

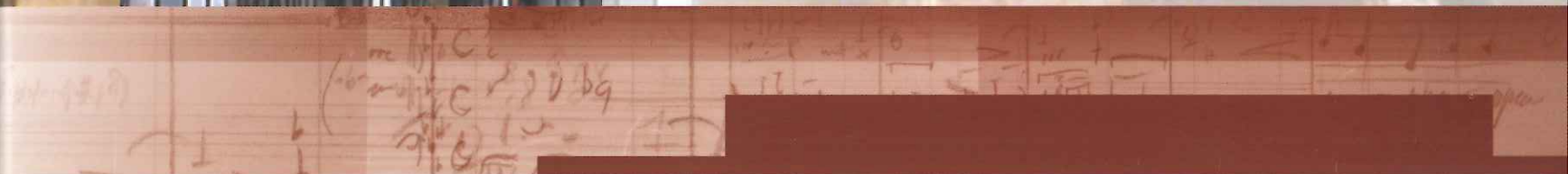
Strahlende Klänge  
...im Herzen der Stadt

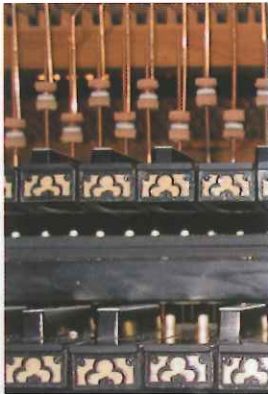


# Die Orgeln der Ev. Stadtkirche Karlsruhe

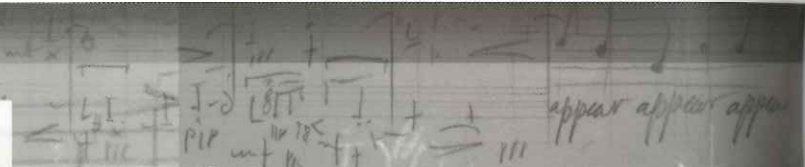
Die Rémy-Mahler-Orgel 2005

Die Steinmeyer-Orgel 1958





Ansichten der neuen Rémy-Mahler-Orgel



## Strahlende Klänge...

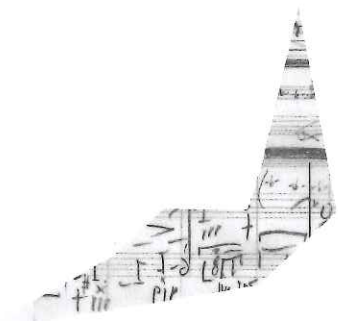
Es ist so weit: Ziemlich genau vier Jahre nach Beginn unserer Planungen für die neue Chororgel können wir nun unsere neue Rémy-Mahler-Orgel einweihen! Darüber sind wir sehr froh, denn es waren vier sehr intensive Jahre, die wir mit Gesprächen, Überlegungen, Planen und nicht zuletzt mit dem Sammeln von Spenden verbracht haben, um das Projekt „Neue Chororgel für die Stadtkirche“ voranzutreiben. Bezahlt wird sie noch nicht ganz sein, aber das wird unser Glück am 15. und 16. Januar 2005 nicht schmälern, wenn wir ein großes Orgelfest feiern wollen. Für dieses Einweihungswochenende haben wir einen bunten musikalischen Blumenstrauß zusammengestellt: vom reinen Orgelkonzert über ein Jazz-Konzert bis zu einem Konzert für Kinder.

Die strahlenden Klänge der Rémy-Mahler-Orgel werden hoffentlich vom Herzen der Stadt bis weit in die Region reichen, um Menschen in Höhen und Tiefen zu begleiten.

Christian-Markus Raiser

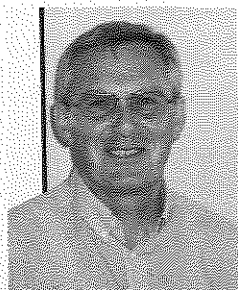
## Inhaltsverzeichnis

<b>Grußworte</b>	2-7
<b>Geschichte der Stadtkirchenorgeln</b>	9-20
Zeittafel	9
1816 - 1942 - Von Silbermann bis Walcker	11
1944 - Die Zerstörung der Stadtkirche	15
Seit 1958 - Die Steinmeyer-Orgel	17
2005: Die neue Chororgel	20
<b>Die neue Rémy-Mahler-Orgel</b>	<b>25-35</b>
Neues Leben in die Kirche bringen	23
Wissenswertes	29
Brückenschlag zu Silbermann	29
Eindrücke einer Orgelfahrt	31
Mit Freunden schneller zum Ziel	35
<b>Die Renovierung der Steinmeyer-Orgel</b>	<b>37-41</b>
"Biegsam und schön"	37
Klangvolles Werk mit Charakter	41
<b>Kleines Orgellexikon</b>	<b>48</b>
<b>Impressum</b>	<b>43</b>





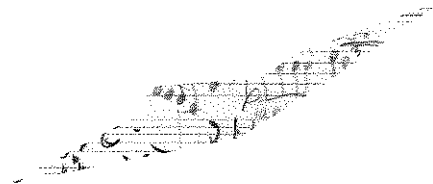
*Grüßwort  
vom Landesbischof  
der Evangelischen Kirchen  
in Baden  
Dr. Ulrich Fischer*



Was Orgeln mit ihren Pfeifen alles können! Sie können schmettern und tremolieren. Sie können zum Singen animieren, Instrumentalisten bei ihrem Spiel begleiten oder in Orgelkonzerten selbst zu großer Form auflaufen. Nun erhält die Karlsruher Stadtkirche eine zweite Orgel mit vielen Pfeifen, für die man und frau auch gerne Patenschaften erwerben kann.

Eine zweite Orgel - ein purer Luxus? Für Außenstehende mag dies so scheinen. Für viele, die in dieser Kirche gerne Gottesdienst feiern, ist diese Chororgel jedoch von großer Bedeutung. Wer hätte nicht schon als Liturg in dieser Kirche gelitten unter der riesigen Entfernung zwischen dem Chorraum und dem Standort der Orgel hoch oben auf der Empore! Gemeindenäher kann nun die liturgische Gestaltung der Gottesdienste werden, vielfältiger noch die Begleitung des Gemeindegesangs. Und auch für die Chorkonzerte in der Stadtkirche wird nun endlich ein wunderbares Continuo-Instrument zur Verfügung stehen. Die neue Orgel - eine Herausforderung, mit Pfeifen mancherlei das Gotteslob in dieser Kirche noch reicher erklingen zu lassen.

*Ulrich Fischer*





Als Oberbürgermeister und unmittelbarer Nachbar der Evangelischen Stadtkirche freut es mich besonders, dass das zentrale Gotteshaus am Marktplatz nun über eine Chororgel als zweites Instrument verfügt. Das eröffnet vielfältige Möglichkeiten, Konzerte mit Musik aus allen Stilepochen adäquat zu gestalten.

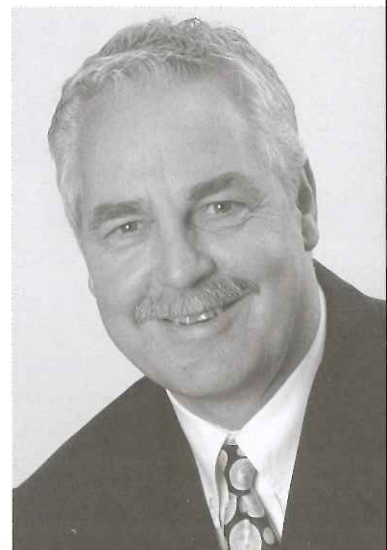
Und nicht nur das, das neue Instrument ermöglicht ein noch feineres und flexibleres Miteinander von Organist und Gemeinde in den Gottesdiensten.

Der Klang seiner Register erinnert außerdem an die erste Orgel unserer weinbrennischen Kathedrale Kirche aus der berühmten Silbermann-Werkstatt. Sie knüpft damit an die barocke Tradition des Orgelspiels in unmittelbarer Nähe zum Elsass und die große Tradition der Kirchenmusik am Oberrhein an. Betritt man jetzt die Kirche, fällt der Blick des Besuchers sofort auf das neue Instrument, das sich mit seinem avantgardistischen Design hervorragend in den grandiosen, von Horst Linde nach dem Zweiten Weltkrieg zeitlos modern gestalteten Kirchenraum einfügt. Besonders beeindruckt hat mich, dass unsere Bürgerinnen und Bürger das Instrument größtenteils als Paten finanziert und damit ihr vorbildliches bürgerschaftliches Engagement bewiesen haben. Das zeigt: Die Karlsruherinnen und Karlsruher sind sich des hohen Wertes ihres Kirchenmusiklebens nicht nur bewusst, sondern auch in schwierigen wirtschaftlichen Zeiten bereit,

dafür etwas auszugeben. Das schätze ich um so mehr, als eine solche Kultur- und Musikbegeisterung die entscheidende Voraussetzung für unserer Kandidatur um den Titel Kulturhauptstadt Europas 2010 ist. Sie beweist, dass Kultur in Karlsruhe elementares Lebenselixier ist.

Mit der neuen Chororgel in der Stadtkirche hat unsere Musikszene zusätzliche, exquisite Gestaltungsmöglichkeiten bekommen. Mit seinem feinen barocken Klang wird das Instrument in unserem Konzertleben neue Akzente setzen. Ich freue mich schon darauf.

*Heinz Fenrich*



*Grußwort  
von Oberbürgermeister  
Heinz Fenrich*

Grußwort vom Dekan  
der Evangelischen Kirche  
in Karlsruhe  
Otto Vogel

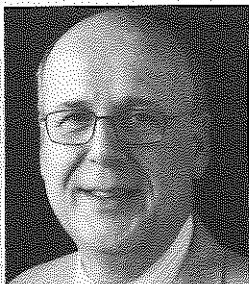
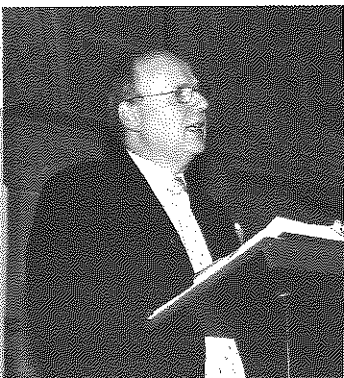
Die Geschichte, wann er um die Ecke kam, kenne ich nicht, aber er muss schnurstracks auf ihn zugegangen sein und ihm alle seine guten Gaben und den Beistand in allen Mühen, die sich ergeben würden, weitergegeben haben.

Die Sprache ist vom Engel der Begeisterung (der 28. bei Anselm Grün) und dem Kantor und Organisten der Stadtkirche Karlsruhe, Christian-Markus Raiser. In schwierigen Zeiten, in denen Kürzungen allerorten um sich greifen, an eine Chororgel zu denken, ist schon verwegen. Und gerade deshalb brauchte das Projekt bis zum Erklingen eine Menge von Begeisterung: derer, die diese Begeisterung weitertragen, der Gremien, die sie genehmigen mussten, und natürlich all der zahlreichen Gönner und Gönnerinnen, Förderinnen und Förderer, die der Begeisterung den notwendigen materiellen Unterbau verschafft haben, damit sie nicht verweht. Und eben auch einem Meister seines Faches, der sie technisch meisterhaft umzusetzen wusste.

Die Stadtkirche Karlsruhe hat ihre Chororgel. Etwas näher bei den Menschen steht sie als ihre mächtige und große Schwester auf der hohen zweiten Empore.

Sie wird ihre Musik virtuos vortragen und sie konzertant mit menschlichen Stimmen einbringen. „In jeder Orgel schlafen Engel“, habe ich einmal gelesen. Man müsse sie nur zu wecken wissen. Manchmal geht das eher behutsam, ein anderes Mal mehr furios. Organisten sind da wahre Meister. Und die Gottesboten schmiegen sich daraufhin in die Gehörgänge oder konfrontieren die Welt mit der Widerspiegelung ihrer Dissonanzen oder lehren sie neue Töne und nicht da gewesene Harmonien. Einmal geweckt, sind sie ganz wach. Um zu trösten oder in die Leichtigkeit der Kinder Gottes zu rufen oder in die Innigkeit von Glaubenswahrheiten zu führen und so vieles mehr. Der Stadtkirche zu Karlsruhe wünsche ich, dass das neue Instrument ganze Scharen von Engeln wach ruft. Sie sind ja die ersten Musikanten, an deren himmlischen Klang alles Singen und Musizieren auf der Erde Anteil hat oder die Musizierenden mit hineinnimmt. Und so dem einen vor allem und an erster Stelle dient: dem Lob Gottes. Das andere stellt sich dann darüber zwangsläufig ein: dass dieses Gotteslob den Menschen zur Freude wird. Ganz gewiss.

*Otto Vogel*

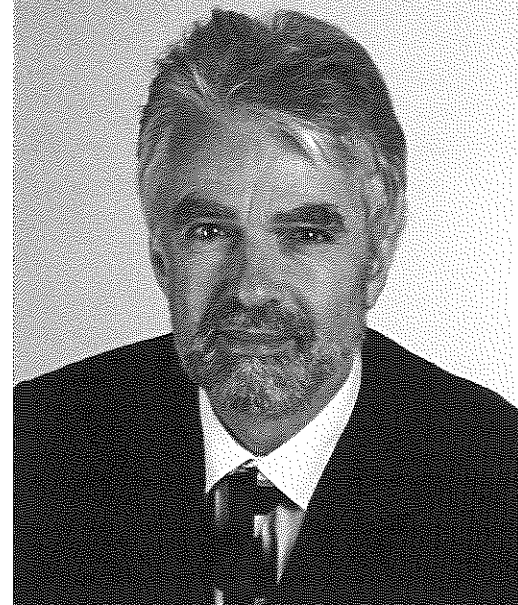
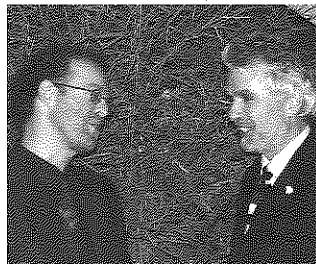
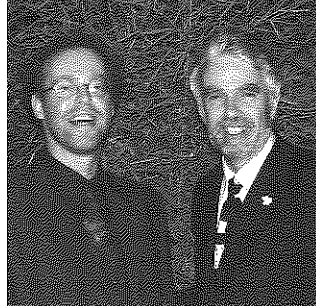


Mit den Worten „Von der Vision zur Realität“ war der Werbe-  
prospekt für die neue Orgel an der Evangelischen Stadtkirche  
Karlsruhe überschrieben. Mittels einer Fotomontage wurde den  
Lesern bereits ein Blick in die Zukunft ermöglicht.

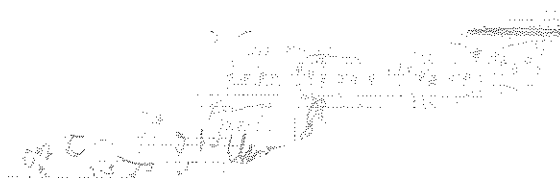
Als Mit-Visionär freue ich mich heute besonders darüber, dass  
es gelungen ist, dieses Wunschbild Wirklichkeit werden zu  
lassen. Dies spiegelt die enge Verbundenheit der Karlsruher-  
innen und Karlsruher mit ihrer Stadt wider.

Es zeugt von einem großen Interesse am kulturellen Leben  
unserer Stadt und der Bereitschaft, es aktiv mit gestalten zu  
wollen. Viele Visionäre haben dazu beigetragen, dass aus  
Zukunftsmusik an der Evangelischen Stadtkirche Musik für die  
Zukunft wird. Eine Stadt, in der Visionen Wirklichkeit werden,  
bewirbt sich daher „Mit Recht als Kulturhauptstadt für das Jahr  
2010“. Mit Ihnen allen freue ich mich auf „strahlende Klänge  
im Herzen der Stadt“!

*Ulrich Eidenmüller*



*Grußwort  
von Bürgermeister  
Ulrich Eidenmüller*





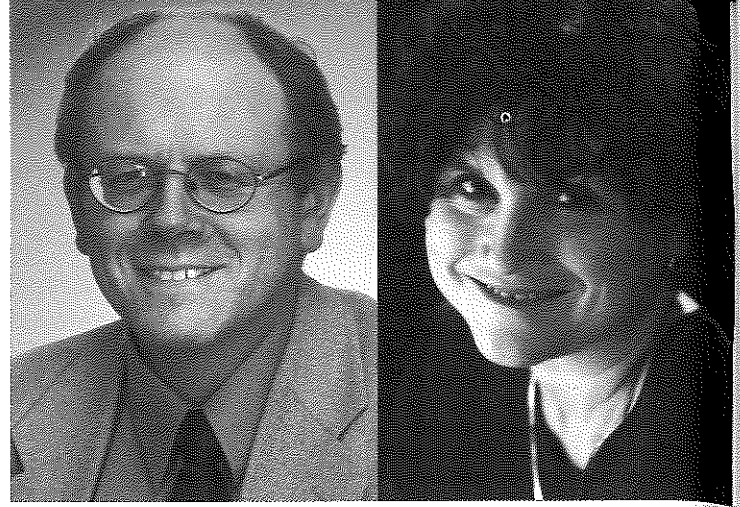
*Grußwort  
von Pfarrerin und Pfarrer der  
Alt- und Mittelstadtgemeinde  
Linda Splinter und  
Dr. Dieter Splinter*

**„Über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit  
erscheint über dir.“**

So lautet am 16. Januar 2005 der Wochenspruch. An diesem Sonntag wird, wie schon am Tag zuvor, die neue Chororgel eingeweiht.

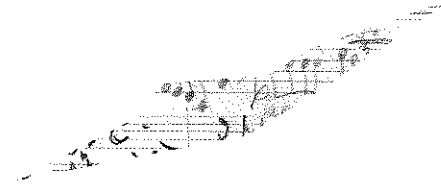
Als diese Worte im Buch des Propheten Jesaja aufgezeichnet wurden, gab es noch keine Orgeln so wie wir sie heute kennen. Und doch ist das Prophetenwort für eine Orgelweihe angemessen. Mit Musik, gerade mit den Klängen einer Orgel, können wir Gott loben und mit strahlenden Klängen deutlich machen, dass uns Gottes Herrlichkeit immer wieder erscheint, über uns aufgeht und unser Leben überstrahlt.

Das kann nun in der Evangelischen Stadtkirche Karlsruhes, im Herzen der Stadt, auf ganz verschiedene Weise geschehen - nicht nur mit der großen Orgel auf der Empore, sondern auch mit einer neuen Chororgel. Möge dabei immer deutlich werden, dass es dabei nicht um die Herrlichkeit von Menschen, sondern um die Herrlichkeit Gottes geht, die uns in der Musik zuteil werden kann.



*Dieter Splinter*

*Linda Splinter*



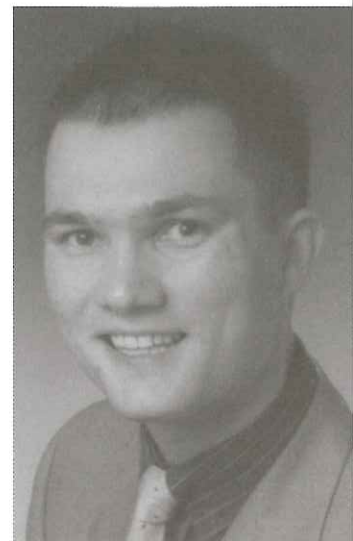
Mit allen Registern und dem Zimbelstern spielt die große Orgel jedes Jahr an Heiligabend ein glanzvolles „O du fröhliche“. So kennen viele die Stadtkirche und ihre große Steinmeyer-Orgel. Doch Kirche spielt sich auch in vielen kleineren Gottesdiensten unter dem Jahr ab - in den eher intimen Tauffeiern oder Hochzeiten, in den Kindergottesdiensten oder den Kirchenkonzerten „soli deo gloria“. Bei all diesen Gottesdiensten möchte man gerne alle Beteiligten in der Nähe der Gemeinde haben, um gemeinsam zu feiern. Ein Instrument im Chorraum, wo sich der Gottesdienst hauptsächlich abspielt, ist dafür unerlässlich. Daher ist es mir ein Anliegen, mich an dieser Stelle bei allen Fördervereinsmitgliedern, allen ehrenamtlichen Helfern und all denen, die in der Projektgruppe „Neue Chororgel“ mitgewirkt haben, zu bedanken, denn mit ihnen wurde nun die Vision der neuen Orgel Realität!



Meine Frau und ich haben im September 2003 in der Stadtkirche geheiratet und Taufe gefeiert. Schön wäre es gewesen, all die Musik, die uns so wichtig ist, in unmittelbarer Nähe der Gemeinde zu haben.

Bald wollen wir unseren kleinen Sohn in die Stadtkirchengemeinde aufnehmen lassen. Vielleicht wird es die erste Taufe mit der neuen Orgel im Altarraum sein - ich freue mich sehr darauf.

*Grußwort des Vorsitzenden  
des Fördervereins für  
Kirchenmusik an der  
Evangelischen Stadtkirche  
Ulf Könekamp*



# Die Geschichte der Stadtkirchenorgeln

## Zeittafel

### 14. Januar 1751

Vertrag zwischen dem Reichsprälaten Hieronimus und den Orgelmachern Johann Andreas und Johann Daniel Silbermann zu Straßburg über den Bau einer Orgel für die Villingener Stiftskirche. Die Orgel hat 30 Register und 3 Manuale.

### 2. Juni 1816

Einweihung der neu erbauten Stadtkirche Karlsruhe mit der Villingener Silbermann-Organ. Die Orgel ist der Stadtkirchengemeinde vom badischen Großfürst Karl Friedrich geschenkt und vom Durlacher Orgelbauer Bürgy in die Stadtkirche überführt worden. Dabei ist das barocke Gehäuse durch einen anderen Prospekt ersetzt worden.

### 8. Mai 1842

Bericht des Stadtkirchenorganisten Zeuner über den beklagenswerten Zustand einiger Register sowie undichter Windladen und Bälge.

### 1869 bis 1871

Umbau der Orgel durch die Durlacher Orgelbaufirma Voit. Vergrößerung auf 40 Register. Dabei wird der Klangaufbau der Orgel nach dem Zeitgeschmack verändert. Nach dem Umbau sind vermutlich nur noch höchstens 16 Originalregister vorhanden.



Gesamtansicht der Walcker-Organ von 1942





**1880**

Neue Berichte über erhebliche Störungen an der Orgel. Von den originalen Silbermann-Registern wird keines mehr erwähnt.

**1904**

Die Orgelbaufirma Voit aus Durlach beginnt mit dem Bau einer neuen „Orchesterorgel“ mit 64 Registern, 3 Manualen und Pedal, pneumatischer Traktur und frei stehendem Spieltisch. Ein Teil des alten Gehäuses der Silbermannorgel wird beibehalten.

**1941**

Stadtkirchenorganist Wilhelm Rumpf veranlasst den Umbau der Voit-Orgel, um den neuen, inzwischen in der Orgelbauwelt anerkannten Ansichten Rechnung zu tragen, nach denen die romantische Orchesterorgel „unorgelmäßig“ sei. Man besinnt sich wieder auf die alten Orgeln barocker Meister.

**27. Mai 1944**

Die Stadtkirche, und mit ihr auch die Orgel, werden bei einem Bombenangriff völlig zerstört.

**1958**

Die Orgelbaufirma Steinmeyer aus Oettingen errichtet die neue große Hauptorgel, die noch heute auf der oberen Empore steht.

**11. Dezember 2000**

Die Projektgruppe „Neue Chororgel“ nimmt ihre Arbeit auf.

**30. April 2001**

Besichtigungsfahrt der Projektgruppe. Besichtigt werden eine Matz & Luge-Orgel in Heidelberg, eine Rémy-Mahler-Orgel in Kirrweiler, Pfalz, die Orgelbaulehrwerkstatt in Eschau bei Straßburg und eine Orgel der Firma Späth in Gaggenau.

**21. Januar 2003**

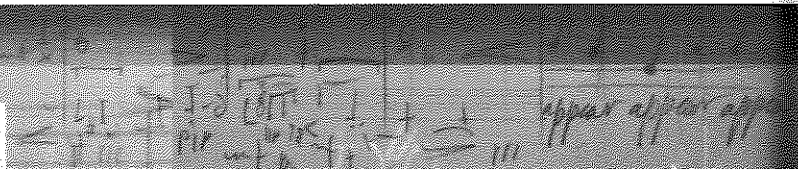
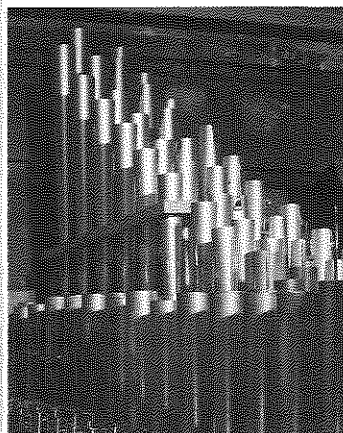
Vertragsabschluss für den Neubau einer Chororgel für die Evangelische Stadtkirche Karlsruhe mit dem elsässischen Orgelbauer Rémy Mahler. Beworben haben sich auch die Firmen Matz & Luge, Freiburger Orgelbau Hartwig Späth und Eichler Orgelbau.

**15./16. Januar 2005**

Einweihung der neuen Rémy-Mahler-Orgel.

**Januar bis März 2005**

Restaurierung der Steinmeyer-Orgel durch die Orgelbaufirma Karl Göckel (Nachfolgefirma Steinmeyer).



*1816-1942 - Von Silbermann bis Walcker  
Von Wilhelm Rumpf*

„Wir, Karl Friedrich, von Gottes Gnaden, Grossherzog zu Baden, Herzog zu Zähringen, haben uns gnädigst bewogen gefunden, unserer evang.-luth. Gemeinde dahier zum Behuf ihrer neuen Kirche, die sieben Glocken auf dem Turm der St. Georgskirche zu Villingen, samt der dazu gehörigen, auf ein Glockenspiel eingerichteten Uhr, nebst der dortigen Silbermann'schen Orgel, schenkungsweise als wahres Eigentum von nun an zu überlassen ...“

Karlsruhe, den 4. Februar 1809.

Durch diese Schenkung kam im Jahre 1815 neben den Glocken und der Uhr auch die Orgel des ehemaligen Benediktinerklosters St. Georg in Villingen als Säkularisationsgut in die neuerbaute evang. Stadtkirche nach Karlsruhe. Die Vorgeschichte der Orgel war folgende:

Am 14. Januar 1751 wurde zwischen dem Reichsprälaten Hieronimus und den Orgelmachern Johann Andreas und Johann Daniel Silbermann zu Strassburg, durch Siegel und Unterschrift der Vertrag über den Bau einer Orgel für die Villingener Stiftskirche abgeschlossen. Das Werk sollte zwei Manuale und Pedal mit zwanzig Registern erhalten. Ehe aber der Bau der Orgel in Angriff genommen war, entschloss man sich zu einem grösseren

Werk. Denn eine kurz danach aufgestellte Disposition Silbermanns beschrieb eine Orgel mit drei Manualen, Pedal und dreißig Stimmen, die dann für die Stiftskirche zur Ausführung kam. [...]

Die Silbermannorgel wurde durch einen Durlacher Orgelbauer namens Bürke in Villingen abgebrochen und in Karlsruhe aufgestellt. Da das Gehäuse der Orgel nicht in den klassizistischen

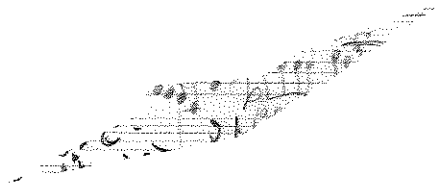


*Auszüge aus einem Bericht  
des Stadtkirchenkantors  
Wilhelm Rumpf  
aus dem Jahre 1942*

Wilhelm Rumpf  
Stadtkirchen Kantor  
von 1933 bis 1964

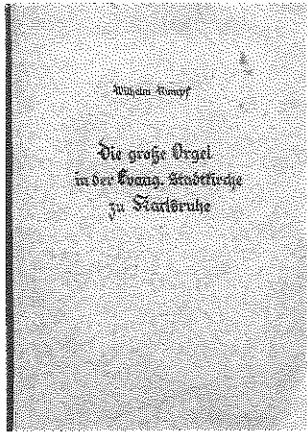


Mittelfelder der Walcker-Orgel von 1942  
mit dem Gehäuse von Bürky  
aus dem Jahre 1815



Stil der Architektur Weinbrenners passte, liess der Baumeister nach eigenem Entwurf ein neues Gehäuse fertigen, das heute noch den Mittelteil des Orgelprospektes der Stadtkirche bildet. Bei der Einweihung der Kirche am 2. Juni 1816 erklang die Silbermannorgel unter den Händen des Hoforganisten Schulz aus Mannheim und dieser sprach sich lobend über die Wirkung und einwandfreie Funktion des Werkes aus. Längere Zeit wurde nun die Orgel nicht mehr erwähnt. Erst eine Eingabe des Organisten Zeuner vom 8. Mai 1842 stellte eine Reihe von Fehlern fest, die sich an der Orgel bemerkbar gemacht hatten. [...] Interessant für die Geschichte der Stadtkirchenorgel ist [...], dass in der Eingabe eine Reihe von Registern als schlecht bezeichnet wurden, die von Silbermann nicht disponiert worden waren. [...] Es muss also angenommen werden, dass schon bei der Aufstellung im Jahre 1815 oder bei späteren Reparaturen und Stimmungen einzelne Register Silbermanns durch neue Stimmen ersetzt worden waren. Genaues liess sich darüber nicht feststellen, da erst eine Dispositionsangabe aus dem Jahre 1862 Aufschluss gab, wieweit bis dahin Eingriffe die Silbermannorgel verändert hatten. Der damalige Organist Henrici ersuchte den Kirchengemeinderat um

Genehmigung eines umfassenden Umbaus der Orgel. Als Grund führte er an, dass der Spieltisch ausgeleiert und veraltet wäre, dass Windladen und Bälge schadhafte seien und viele Register keine rechte Stimmung mehr halten würden. Da die Pfeifen aber gut erhalten waren, schlug der Organist nur einen Umbau unter Verwendung des alten Materials vor. 1869 erhielt der Orgelbauer Voit - Durlach den Auftrag zum Umbau und 1871 wurde die auf 40 Register-vergrösserte Orgel in Gebrauch genommen. [...] Nach dem Umbau der Orgel im Jahre 1871 blieben [...] noch 16 Register Silbermanns erhalten. Ob auch alle Pfeifen des Meisters, erscheint fraglich. Vielmehr wird wohl angenommen werden müssen, dass schadhafte Pfeifen kurzerhand durch neue ersetzt wurden. In einem Abnahmebericht über den Umbau und die Erweiterung der Orgel wurden denn auch drei Viertel des gesamten Pfeifenbestandes als neu bezeichnet. Ein Umstand berührt bei der Behandlung aller Fragen, die die Orgel der Stadtkirche betrafen, höchst eigenartig: Niemals wurde der doch weithin bekannte Name Silbermanns erwähnt. Immer war nur von einer alten, schlecht funktionierenden Orgel die Rede. Es ist anzunehmen, dass man gar nicht mehr wusste, wer der Erbauer des Werkes gewesen und sich daher auch nicht des Wertes der alten Orgel bewusst war. [...] Neun Jahre später machten sich an der Orgel schon wieder Störungen bemerkbar. Durch Bauarbeiten im Innern der Stadt-





Kirche war Staub und Sand in das Pfeifenwerk gekommen und störte die Funktion. Hoforganist Andreas Barner und Stadtorganist Bräuninger forderten deshalb im Jahr 1880 eine umfassende Ausreinigung. Der Bericht erwähnte einige Register, die inzwischen wohl anstelle noch vorhandener Silbermannstimmen in die Orgel gestellt worden waren. Namen wie Aeoline 8', Flauto amabile 4' u.a. kennzeichnen den weiteren Niedergang im gesamten Orgelbau, für den ja gerade die Orgel der Stadtkirche Karlsruhe ein Schulbeispiel darstellt. Die neuerliche Notwendigkeit einer kostspieligen Reparatur führte zu jahrelangen Verhandlungen zwischen der Grossherzogl. Domänenverwaltung, dem Kirchengemeinderat und einer Reihe von Sachverständigen. Das Ergebnis waren zwei Dinge: 1. Die Kirchengemeinde übernahm 1896 die Orgel der Stadtkirche in eigene Pflege und Unterhaltung und 2. beschloss die Gemeinde kurz darauf, die alte Orgel durch ein völlig neues und modernes Werk zu ersetzen. Die Orgelbaufirmen Sauer - Frankfurt a.d.O., Steinmeyer - Oettingen, Voit-Durlach und Walcker - Ludwigsburg wurden zur Abgabe von Kostenvorschlägen für die neue Orgel aufgefordert. Im Jahre 1904 erhielt Voit - Durlach den Auftrag und stellte eine Orgel mit 64 klingenden Stimmen, darunter 3 Hochdruckregister, 3 Manualen und Pedal, pneumatischer Traktur, Ventilator und neuem Spieltisch in der Stadtkirche auf. Die zur Unterbringung des vergrößerten Pfeifenwerkes notwendig wer-

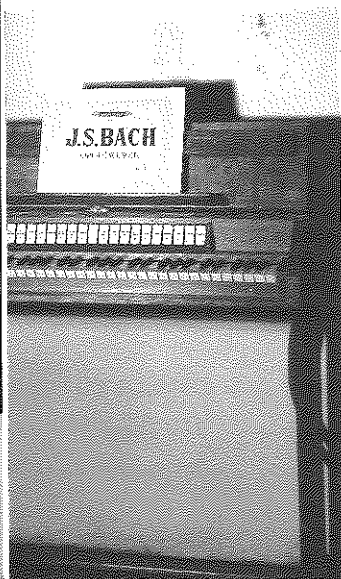
dende Prospekt- und Gehäuseerweiterung wurde durch seitliche Angliederung zweier Pedalfelder im Stil des Weinbrenner'schen Gehäuses von 1819 durchgeführt.

Nach 150 Jahren war nun von der Silbermannorgel nichts mehr vorhanden. Der Erbauer des neuen Werkes, Voit - Durlach, war auch sicherlich davon überzeugt, dass er eine Orgel erstellt hatte, die, wie er schrieb, weit über ein Jahrhundert ein „komplettes Instrument“ sein würde. Heute aber wissen wir, dass die neue Orgel in ihrem Klंगाufbau, ihrer Intonation, den Pfeifenmessen, den Mixturzusammensetzungen und anderem

Blick vom Spieltisch der  
Walcker-Orgel in die Kirche



Von diesem Positiv-Spieltisch aus war das Schwellwerk für sich spielbar



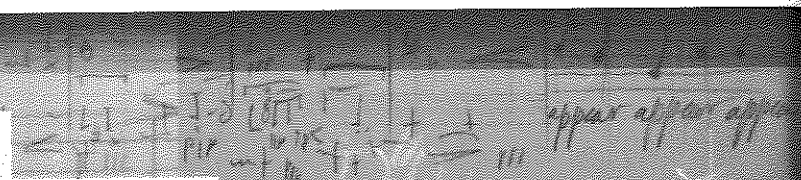
mehr bereits bei ihrer Erbauung veraltet war. Denn es hatte sich ein durchgreifender Umbruch in der Kirchenmusik angebahnt, d.h. die Musik der Kirche erwachte aus einem fast 150-jährigen Dornröschenschlaf und begann sich seit 1900 wieder allmählich in das Musikleben unseres Volkes als ein nicht zu übersehender Kulturfaktor einzuschalten. Das Ausgraben längst vergessenen Musikgutes in Archiven und das praktische Musizieren dieser Musik auf noch unversehrt gebliebenen Werken der alten „Orgelmacher“, führte zu einer völligen Abkehr von der im 19. Jahrhundert vorherrschenden Kirchenmusikpflege. Der Klang alter Orgeln wurde wieder geschätzt und der künstlerische und liturgische Wert der alten Kirchenmusik von neuem erkannt. Beides wurde zum Vorbild für eine absolut andere Richtung. [...]

Durch diese Entwicklung wird es begreiflich, wenn die Orgel der evang. Stadtkirche Karlsruhe [...] nach so verhältnismässig kurzer Zeit umgebaut werden musste. Jeder, der die Orgel hörte, wird sich an den brutalen Gesamtklang und die brüllenden Tonmassen erinnern, die von der Empore auf die Gemeinde niederbrausten. Das Werk war nach 40 Jahren von einer vorwärts drängenden Entwicklung überholt worden. Durch das Verständnis und Entgegenkommen aller zuständigen Stellen wurde es möglich, den durchgreifenden Umbau der Orgel im Kriegsjahr 1941 in Angriff zu nehmen. Die Orgelbauanstalt E.F. Walcker - Ludwigsburg erhielt den Auftrag und führte den Umbau des Wer-

kes in monatelanger Arbeit durch.

Die Orgel kann in ihrem Klंगाufbau als vorbildlich für die Disposition grosser Werke angesehen werden. Die Registergruppen: Prinzipalchor, Weitchor, Streichor und Zungen finden sich in allen Werkteilen. Dadurch geht die Disposition der Stadtkirchenorgel über die Dispositionsgrundsätze der Werke aus der Blütezeit des Orgelbaus hinaus und erstrebt einen eigenen Stil. Die Mixturen des Werkes sind so zusammengestellt, dass sie sich ergänzen. Das IV. Manual entspricht dem Bombardwerk, das man häufig bei grossen Domorgeln findet, hat aber einen durchaus zeitgemässen Charakter. Die Zungen, Prinzipale und die zehnfache Grossmixture des IV. Manuals geben dem Gesamtklang der Orgel die letzte Steigerung und klangliche Krönung. Die Orgel der Karlsruher Stadtkirche ist das zweite Werk in evangelischen Kirchen Badens, das über 4 Manuale verfügt. Zum Schluss sei allen Stellen, die mit dem Bau der Orgel zu tun hatten, für das erwiesene Verständnis und Entgegenkommen herzlich gedankt. Möge die neue Orgel stets zum Lobe des Höchsten erklingen.

Soli Deo Gloria !



## 1944 - Die Zerstörung der Stadtkirche

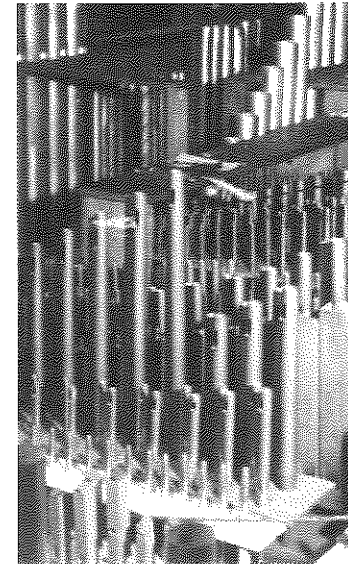
„Die in den Jahren 1807 bis 1816 von Weinbrenner erbaute evangelische Stadtkirche in Karlsruhe wurde am Pfingstsonntag, den 27. Mai 1944, kurz nach 13 Uhr bei einem Angriff feindlicher Flugzeuge durch Bombentreffer zerstört. Nur der Turmbau und der Haupteingang mit dem Säulenvorbau widerstanden der Explosionswirkung. Der feierliche, in seinen klassischen Maßen und seiner architektonischen Geschlossenheit einzigartige Kirchenraum aber, sowie die grosse viermanualige Orgel bilden ein wüstes Chaos und sind vollkommen vernichtet.“

So beginnt der Bericht von Wilhelm Rumpf an den Ev. Oberkirchenrat Karlsruhe über die Zerstörung der Ev. Stadtkirche. Zerstört wurde beim Bombenangriff auch die große Orgel, die gerade erst zwei Jahre zuvor umfassend umgebaut worden war; Rumpf war beim Bombenangriff selbst in der Kirche und schildert in diesem Brief detailliert den Hergang. Schließlich beschreibt er, wie er nach dem Angriff die zerstörte Orgel vorgefunden hat:

„Über Balken und Geröll bahnte ich mir einen Weg zu meinem Dienstzimmer und fand auch hier das gleiche Bild der Verwüstung: Meine beiden Kontrabässe gesprungen, Notenmaterial

z.T. unbrauchbar geworden. In dem noch immer fast undurchdringlichen Staub kamen allmählich unbestimmt und schemenhaft die Umrisse der Orgelepore zum Vorschein. Hinzukommen war unmöglich, da die linken Seitenemporen in die Tiefe gestürzt waren. Ich versuchte später vom vorderen Ausgang zur Orgel zu gelangen, konnte aber nicht durchdringen. Erst am Pfingstsonntagmorgen räumte ich dann den Schutt soweit auf die Seite, dass man bis zum Pfeifenwerk kommen konnte. Ich darf versichern, dass ich das Bild der Zerstörung, das die Orgel bietet, nie mehr vergessen werde. Die Orgelepore selbst ist völlig zugeschüttet. Die Reste des Daches hängen dort soweit über, dass mit Einsturzgefahr zu rechnen ist. Der grosse Spieltisch ist halb herumgeworfen und wohl völlig zerstört, das schöne Orgelgehäuse einfach nicht mehr vorhanden. Das Pfeifenwerk mit seinen 7.000 Pfeifen, Windladen, Windkanäle, Gebläseanlage usw. wurden wie von einer Riesenfaust in die Höhe gehoben, mit unvorstellbarer Wucht zusammengepresst, aus allen Verbindungen gerissen und an die rückwärtige Mauer geworfen. Hier ist nichts mehr zu retten. Die Orgel ist bis in ihre

*Auszüge aus einem Brief  
von Wilhelm Rumpf  
an den  
Ev. Oberkirchenrat  
Karlsruhe  
vom 30. Mai 1944*







Die zerstörte Stadtkirche



kleinsten Teile eine Ruine. Zu der Motoranlage und dem Hauptgebläse, sowie zu meinen Noten, meinen Orgelstimmgeräten usw. konnte ich bis jetzt nicht vordringen. Innerhalb des Bruchteils einer Sekunde wurde mit der Orgel der Stadtkirche ein Werk zerstört, das zu den schönsten gehörte, die vorhanden waren. Der Wert der Orgel dürfte in normalen Zeiten auf etwa 45-50.000 RM zu veranschlagen sein. [...]

**Anmerkung:** Bericht und Brief von Wilhelm Rumpf sind vollständig in folgenden Publikationen erschienen:

-Wilhelm Rumpf (+): Die grosse Orgel der evangelischen Stadtkirche Karlsruhe und ihre Geschichte / Die Zerstörung der Evangelischen Stadtkirche in Karlsruhe, in: Die Orgelstadt Karlsruhe innerhalb der Orgelregion am Oberrhein - eine Ausstellung der Europäischen Orgelakademie am Oberrhein Ettlingen in der Badischen Landesbibliothek vom 25. September bis 27. Oktober 2001, herausgegeben von Michael Gerhard Kaufmann und Martin Kares, Karlsruhe 2001, S. 41-48.

-Wilhelm Rumpf (+), Die Zerstörung der Evangelischen Stadtkirche in Karlsruhe, Anhang zu: Michael Gerhard Kaufmann, Die Silbermann-Orgel in der evangelischen Stadtkirche in Karlsruhe - Zur Geschichte des Instrumentes von 1829 bis 1944, in: Die Rekonstruktion der Johann-Andreas-Silbermann-Orgel von 1752 in der Benediktinerkirche Villingen - Dokumentation, herausgegeben von Hans Musch, Stephan Rommelspacher und Marc Schaefer, Villingen 2002, S. 114-121.



## Seit 1958 - Die Steinmeyer-Orgel

Von Dr. Martin Kares

Im Rahmen des Wiederaufbaus der kriegszerstörten Stadtkirche errichtete die Orgelbaufirma Georg Friedrich Steinmeyer aus Oettingen 1958 eine neue große Hauptorgel, wobei der Prospektentwurf des Instrumentes von Ministerialrat Prof. Dr. Horst Linde und die Disposition von Wilhelm Rumpf stammte. Die elektropneumatische Anlage enthält folgende Stimmen:

### I. Manual (Hauptwerk)

Prinzipal 16'  
Prinzipal 8'  
Grobgedackt 8'  
Spitzflöte 8'  
Praestant 4'  
Rohrflöte 4'  
Quintnasat 2 2/3'  
Oktav 2'  
Waldflöte 2'  
Terzprinzipal 1 3/5'  
Sedecima 1'  
Mitur 2' 5-7 f.  
Helle Zimbel 1/2' 3-fach

Fagott 16'  
Solotrompete 8'  
Feldtrompete 4'

### II. Manual (Oberwerk)

Rohrpommer 16'  
Engprinzipal 8'  
Spitzgedackt 8'  
Weidenpfeife 8'  
Kupferprinzipal 4'  
Nachthorn 4'  
Gemsquinte 2 2/3'  
Schwegelpfeife 2'  
Terzflöte 1 3/5'

Spitzquinte 1 1/3'  
Septime 1 1/7'  
Blockflöte 1'  
Scharfmixtur 1' 5 f.  
Rohrschalmei 8'  
Kleinoboe 4'  
Tremulant

### III. Manual (Schwellwerk)

Quintadena 16'  
Holzflöte 8'  
Singend Gedackt 8'  
Flöte 8'  
Unda maris 8'  
Kleinprinzipal 4'  
Blockflöte 4'  
Quintgedackt 2 2/3'  
Spillpfeife 2'  
Oktävlein 1'  
Mitur 1 1/3' 4-6-fach  
Nonquintan 1 1/3' 2-fach

Terziette 2-fach  
Engtrompete 8'  
Clarine 4'

Tremulant

### IV. Manual (Barockwerk-Kronwerk)

Flötgedackt 8'  
Copula 4'  
Weitquinte 2 2/3'  
Blockflöte  
Querpfeife 1'  
Cymbel 1/6 3-fach  
Rankett 16'  
Krummhorn 8'  
Spitzregal 4'  
Zimbelstern 4'  
Tremulant  
**Pedalwerk**  
Prinzipalbass 16'  
Subbass 16'

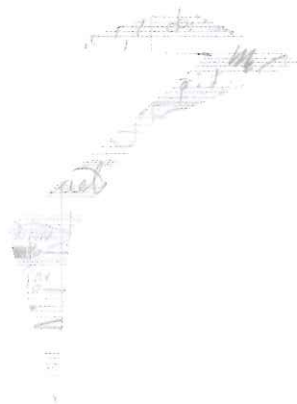


Dr. Martin Kares  
ist Orgelsachverständiger  
der Landeskirche Baden

Quintadena 16'  
 Quintbass 10 2/3'  
 Oktavbass 8'  
 Holzgedackt 8'  
 Choralbass 4'  
 Nachthorn 2'  
 Basszink 5 1/3' 3-fach  
 Rauschwerk 2' 3-fach  
 Bombarde 32'  
 Posaune 16'  
 Fagott 16'  
 Trompete 8'  
 Clarine 4'  
 Singend Kornett 2'

### Spielhilfen

Drei freie Kombinationen  
 Pedaltutti  
 Labialtutti  
 Generaltutti  
 Walze



Rumpf ließ in der Karlsruher Stadtkirche quasi einen Prototyp neobarocken Großorgelbaus entstehen. Das Werkprinzip ist Maßstab der Dinge, hohe bis höchste Teiltöne sind vertreten - jedes der Manualwerke besitzt etwa ein eigenes 1'-Register. Die Wahl der traditionsreichen Orgelbauanstalt Steinmeyer war jedoch auch Garant dafür, dass das romantische Erbe des 19. Jahrhunderts ebenfalls zur Geltung kam und die stilistische Bandbreite der Orgel für die Erbauungszeit bemerkenswert war und erfreulicherweise heute noch ist.

Das praktisch unveränderte Instrument steht wegen seiner Einzigartigkeit und Stimmigkeit zum Gesamtensemble Stadtkirche inzwischen unter Denkmalschutz. Großorgeln dieses Orgeltyps sind inzwischen bundesweit selten geworden. Umso mehr erfreut, dass die Steinmeyer-Orgel dank guter Pflege und Wertschätzung ihrer Organisten und der jetzt vorgenommenen behutsamen Generalüberholung auch der nächsten Generation ihren Charme und besondere Klangschönheit vermitteln kann.

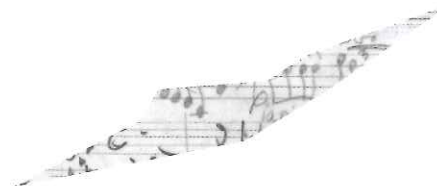




## 2005: Die neue Chororgel

Von Dr. Martin Kares

Der Respekt vor dem Erbe der Steinmeyer-Organ und der zwischenzeitliche gewandelte Ausbildungsstand bei den Organisten hinsichtlich historischer Aufführungspraxis ließ die Idee einer Chororgel reifen, welche neben besonderen klanglichen und spieltechnischen Eigenschaften auch die Möglichkeiten des Musizierens in Gottesdiensten und Konzerten vielfältigen sollte. Dabei bot sich beim Blick in die Orgellandschaft der Region an, eine Hommage an die ursprüngliche Silbermann-Organ der Stadtkirche zu komponieren. Der Blick auf die Orgeldisposition zeigt denn auch, dass das Oberwerk der Silbermann-Organ quasi kopiert und durch verhältnismäßig wenige Register ergänzt wird. Die Register des Oberwerkes bilden mit denjenigen des „Resonance“-Manuals das Hauptwerk. Ein Koppelmanual fügt daher diese beiden klanglichen Teilbereiche zusammen.



### Disposition der Rémy-Mahler-Organ

17 Register und sechs Transmissionen,  
aufgeteilt auf 2 Manuale und Pedal

Positif C - g''' (III)	Résonnance C - g''' (II)	Pedal C - f' (P)
Bourdon 8'	Bourdon 16'	Subbasse 16' (Tr.)
Prestant 4'	Montre 8'	Principal 8' (Tr.)
Flûte à cheminée 4'	Flûte à cheminée 8'	Basse (Tr.)
Nazard 2' 2/3	Gambe 8'	Viola 8' (Tr.)
Doublette 2'	Flûte 4'	Flûte 4' (Tr.)
Tierce 1' 3/5	Cornet V	Trompette 8' (Tr.)
Larigot 1' 1/3	Trompette 8'	Flûte 8'
Fourniture IV		
Cromorne 8'		

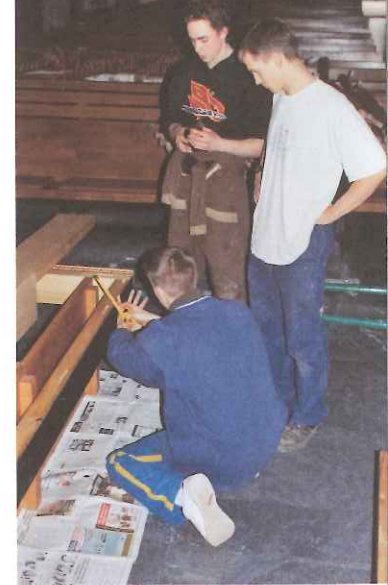
1. Manual Grand Orgue (Koppelmanual), Koppel Positif / Pedal,  
Tremulant Positif (Tremblant doux)



Der expressive Entwurf des Orgelbauers formt aus der Orgel eine gen Himmel strebende Skulptur, die im zeitgenössischen Orgelbau bislang so keine Parallele hat. Der hoch betagte Architekt des Wiederaufbaus der Stadtkirche, Herr Prof. Linde, gab hierzu vor einem hochrangig besetzten Gremium (Staatliches Hochbauamt, Denkmalamt, Kirchenbauamt) seinen ausdrücklichen Segen. So besteht nun das Orgelgehäuse aus Ahorn (Unterbau), Kirsche (Verblendungen der Pfeifentürme) und mit weißfarbenem „Stukko“ gefassten Zwischenflächen.

Die äußere Gestalt des Instrumentes in Form eines Turmes mit zwei Schauseiten führt zu einer besonderen Innenkonstruktion: Die beiden großen Windladen der C- und Cis-Seite des Hauptwerkes liegen nicht wie üblich neben- sondern hintereinander. Dadurch muss etwa die Registertraktur quasi verdoppelt und die Spieltraktur für beide Laden V-förmig schräg nach oben geführt werden. Während die Elemente der Spieltraktur einschließlich der Klaviaturen extrem ausgedünnt und gewichtsreduziert wurden, um ein möglichst sensibles Spielgefühl zu erreichen, verschlang die Registermechanik einen halben elsässischen Eichenwald.

Das Pfeifenwerk stammt aus Mahler'scher Herstellung und weist einige Besonderheiten auf: Die gegossenen Zinn-/Bleiplatten für die Pfeifen sind mit einer speziellen Hammerschmiedetechnik



verdichtet und auf die exakte Wandungsstärke gebracht worden. Verschiedene ungewöhnliche Details gerade beim Pfeifenbau erschließen sich erst im Orgelinneren - so etwa die „doppelt bombierte“ Körperform der Rohrflöten.

Die Keilbalganlage im Treppenhaus ist mit einer pneumatischen Aufblasvorrichtung ausgestattet, die den Motorwind vom eigentlichen Pfeifenwind trennt. Dadurch erhält der Orgelklang eine besondere Ruhe und Elastizität, welche dem gewählten Orgelstil in besonderem Maße entgegenkommt.



## Die neue Rémy-Mahler-Orgel

Neues Leben in die Kirche bringen

Rémy Mahler im Gespräch mit

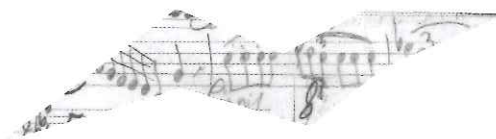
Christian-Markus Raiser

**Christian-Markus Raiser:** Was war Ihr erster Gedanke, als Sie aufgefordert wurden, eine Orgel für die Stadtkirche zu bauen?

**Rémy Mahler:** Das ist eine große Herausforderung, und ich dachte, dass das sehr aufregend wird, für die Stadtkirche eine Orgel zu bauen. Ich hatte spontan den Gedanken, einen Turm zu bauen.

**CMR:** Empfinden Sie es als Last, den Geist Andreas Silbermanns in der Stadtkirche wieder aufleben zu lassen?

**RM:** Heute nicht mehr. Aber vor zehn oder zwanzig Jahren, als ich jung meinen Betrieb eröffnet habe, hätte ich es nicht nur als Last gesehen, so etwas zu machen, sondern ich hätte es total abgelehnt. Als Elsässer komme ich scheinbar aus der Silbermann-Schule. Der Betrieb, in dem ich gelernt habe, war Nachkomme von Silbermann - alle Orgelbauer der Gegend waren



Nachkommen von Silbermann. Ich als junger Orgelbauer mit meinem Empfinden und Gespür wusste aber: Das ist doch nicht Silbermann, was wir tun, es ist nicht einmal historisierend oder nachgemacht, sondern etwas ganz anderes. Das sind neue Instrumente, die sich gar nicht an Silbermann anlehnen. Und ich habe mir geschworen, dass ich das auch nie machen werde, denn Silbermann ist ja ein Klang oder ein Gefühl von einem Deutschen, der französische Orgeln baut. Mein Weg als Orgelneubauer war vielmehr, Instrumente der Vor-Silbermannzeit zu bauen. Aber ich habe immer versucht, von Silbermann Abstand zu bekommen.

Inzwischen habe ich einige Orgeln gebaut. Ich bekam einen Namen dadurch, sehr historisierende Instrumente zu bauen. Ich sehe es jetzt als logische Entwicklung bei mir, zu sagen: Silbermann war auch kein Fehler. Aber zuerst musste ich wissen, was Silbermanns Schule war, um ihn selbst besser zu verstehen.

Orgelbaumeister

Rémy Mahler

im Gespräch

mit Kantor

Christian-Markus Raiser





**CMR:** Was bewegt Sie, Ihren Instrumenten eine historische Note zu verleihen?



**RM:** Das hat nicht nur mit dem Klang zu tun, sondern auch mit der Maschine als solche. Ich bin ja kein Musiker, kein Organist. Ich freue mich, eine Mechanik aufzubauen, so wie sie vor 200 /300 Jahren gebaut wurde. Diese ganz typischen Bauweisen von der Mitte des 16. bis ins 18. Jahrhundert waren wichtig für mich. Das war eine Periode, in der ich mich sehr wohlfühlt habe.

**CMR:** Wenn wir jetzt die Kirche anschauen, dann ist das ein äußeres altes Gewand mit einem inneren neuen. Bei der Orgel kommt mir das jetzt gerade umgekehrt vor. Es ist so als ob man alte Klänge in ein neues, futuristisches Gehäuse steckt. Welche Idee steckt bei Ihnen hinter der äußeren Gestaltung



**RM:** Das hat etwas mit dem schon erwähnten Gedanken zu tun, niemals etwas nachzubauen, also auch keine Silbermann-Orgel nachbauen zu wollen. Jetzt kam ich hier in diese Kirche. Man sieht das Gebäude außen, die Epoche des Gebäudes, dann kommt man rein, und da hat jemand das Gebäude nach dem



Krieg wieder aufgebaut. Ich hatte dabei ein ganz außergewöhnliches Gefühl, nicht unangenehm, aber doch ein hemmendes, störendes Gefühl. Und dann sagte ich mir: Hier kann man sich loslassen. Hier kann man ein Leben hineinbringen, das noch nicht in der Kirche ist. Ich wollte ein Licht reinbringen, ein Feuer - etwas, das in die Höhe flattert.

Dabei will ich nicht mit einem Brenner kommen und Flammen machen. Aber mein Gedanke war: die Kirche ist zerborst gewesen. Da habe ich zuerst an Bomben gedacht und überlegte: Ich mache jetzt mal etwas, das in die Höhe fliegt. Da kann man



nicht historisierend kommen. Deshalb wollte ich das Gehäuse als eine Skulptur machen. Ich wollte neues Leben in die Kirche bringen, das es hier noch nicht gab - ein Leben, das vielleicht meins ist.

**CMR:** Die Idee des in die Höhe Flatternden wird unterstrichen durch die Gestalt eines schlanken, hohen Turms. Gibt es durch die Höhe baulich-technische Schwierigkeiten?

**RM:** Ich bin sehr begeistert, wenn ich eine Orgel bauen kann, die sehr hoch ist - zehn oder zwölf Meter - es ist mechanisch fabelhaft! Man hat das Gefühl, es ist schwieriger, aber es wird einfacher. Sehr schwierig war, dass wir die Windladen nicht nebeneinander haben, wie sonst üblich, sondern hintereinander. Denn dadurch müssen die Mechaniken verdoppelt werden. Ich baue ja ganz mechanisch. Man macht die Orgel auf, und innen sieht sie aus wie eine Orgel aus dem 18. Jahrhundert. Da würde Silbermann seine Materialien wiedererkennen. Und was auch sehr verwirrend war in der Konzeption - wir haben dadurch ganz spezielle Zusammensetzungen der Anlagen, die gar nicht üblich sind. Z.B. ist die C''-Taste nicht, wie üblich, auf der C-Seite. Es ist ein großes Durcheinander gewesen. Aber jetzt steht die Orgel fertig in der Werkstatt. Ich spüre, sie hat eine Ruhe bekommen.

**CMR:** Wenn die Orgel in der Kirche aufgebaut ist, ist die Hauptaufgabe des Intonateurs, der Orgel die Klanglichkeit zu verleihen. An welchen Klang denken Sie, wenn Sie intonieren?

**RM:** Ich möchte hier gerne dem Silbermann-Gedanken folgen - dieses eine Mal. Es ist das erste Mal in meiner Karriere, wo ich das so behaupten kann. Ich kenne Silbermann von Geburt auf. Ich wohne ja zehn Kilometer von einer seiner bekanntesten und besterhaltenen Orgeln entfernt, die in Marmoutiers steht. Den Klang kenne ich, ich schätze ihn als sehr interessant. Das möchte





ich nachempfinden, aber nicht kopieren. Bei den Messuren habe ich ein bisschen aufgepasst, dass es die Silbermannschen Messuren sind. Aber den Klang einfach zu kopieren, wäre nicht gut.



**CMR:** Sie haben in verschiedenen Besprechungen den Architekten des Wiederaufbaus der Stadtkirche nach der Zerstörung kennengelernt. Welchen Einfluss hat das für Sie?

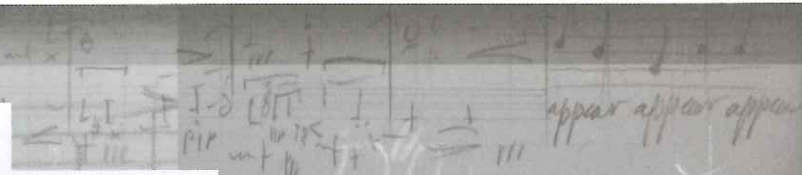
**RM:** Herr Prof. Linde - das ist ein ganz wichtiger Mann geworden in meiner Endphase vom Aufbau. Er hat mir einen fabelhaften, schönen Brief geschrieben. Der Brief war sehr wichtig. Meine Antwort muss die Orgel sein. In der Endphase des Aufbaus kam Unruhe auf, wie fast in jedem Projekt mit mir. Ich glaube, Herr Linde hat es geschafft, Ruhe in die Angelegenheit zu bringen, bevor ich mit der Orgel komme. Er hat mir dann gesagt: „Dieses darfst Du tun, das aber bitte nicht, das wäre ein Fehler“. Und das war wichtig, dass er mir jetzt so den Tisch deckt, und jetzt kann man die Platte bringen und die Musik und den Klang machen. Ich habe jetzt wirklich Lust, die Pfeifen aufzustellen, weil ich spüre, dass die Ängste weg sind.



**CMR:** Es vergeht sehr viel Zeit von der ersten Kontaktaufnahme bis zur Einweihung der Orgel. Wie ist der Ablauf - welche Phasen gibt es bei der Planung und beim Bau einer Orgel?

**RM:** Die ersten Kontakte waren 2000. Im Januar 2000 habe ich meine ersten Pläne gemacht. Dabei habe ich eine Rakete gezeichnet. Das war ein bisschen verrückt. Ich glaube, es war die Bombe, die ich gezeichnet hatte, eine Kugel, die in die Höhe schießt. Dann wurde es viel mehr ein Busch, der in die Höhe flattert. Die vielen verrückten Ideen haben sich nach einigen Gesprächen sehr vereinfacht. Die richtige Arbeit in der Werkstatt konnte erst beginnen, als die Skizze definitiv wurde. Das geschah, als wir entschieden, ein Modell zu bauen. Dann kamen die Zeichnungen, das sind einige Monate Arbeit. Es sind ganz große Zeichnungen, Maßstab 1:1. Und dann wurde schon an der Windlade gearbeitet, an der Mechanik und der Klaviatur. Daran arbeiten wir seit etwa einem Jahr. Auch die Blasebälge und alle weiteren Materialien sind fertig.

Die Pfeifen waren die allerersten Arbeiten. Schon bevor das Gehäuse gezeichnet war, waren 80 Prozent der Pfeifen gebaut. Ich baue Pfeifen mit Bleikernen. Das ist sehr historisierend. Der



moderne Orgelbau macht Zinnkerne, was im alten Orgelbau sehr selten vorkam. Es ist seltsam - wenn ich Pfeifen mit Bleikernen baue und sofort intoniere, ist der Klang nicht so sauber als wenn sie eine Weile gelegen haben - ein oder zwei Jahre. Deshalb bin ich froh, wenn mein Pfeifenbauer sehr viel Vorsprung hat.

Dann wird die Orgel in der Werkstatt mit der ganzen Mechanik aufgebaut, damit wir vor Ort in der Kirche nicht mehr so viel Anpassungsarbeiten vornehmen müssen. Die Pfeifen und die Mechanik sind eingebaut, aber sie erzeugen noch keinen Klang. Das habe ich einmal gemacht, aber das funktioniert nicht. Man muss sich klanglich an den Raum anpassen.

Dann kommt der Einbau in die Kirche. Das kann sehr schnell gehen. Ich denke, die Akustik in der Stadtkirche wird die Arbeit des Intonierens einigermaßen leicht machen, denn in so einer großen Akustik klingt die Orgel einfach. Intonieren kann lange dauern, wenn man einen falschen Weg geht und wieder zurückgehen muss. Aber wenn man weiß, was man will, die Pfeifen auf die richtige Höhe aufschneidet, so wie es dem Raum und der Klangvorstellung angemessen ist, dann sind das so ein bis zwei Tage Arbeit pro Register.

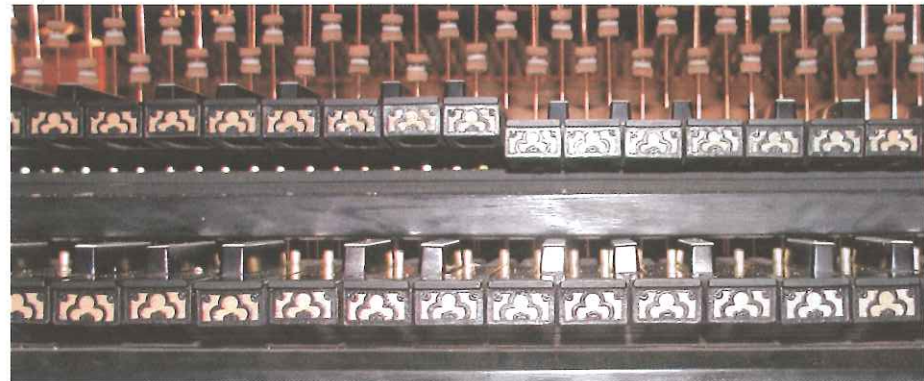
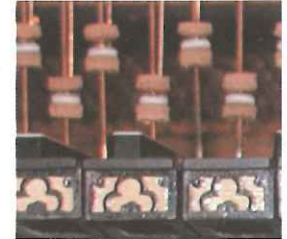
**CMR:** Ihr Wunsch für die neue Orgel?

**RM:** Ich möchte, dass sie nicht in Ängsten lebt, denn Ängste zer-

stören Instrumente. Aber sie soll auch keine mutigen Zeiten erleben, in denen man behauptet: „Diese Orgel ist veraltet, wir erneuern sie.“ Das wäre das Ende des Instruments. Daher wünsche ich mir Organisten, die nicht mit Ängsten ihre Musik gestalten, sondern mit Freude, Kraft und Leben. Das ist auch das, was ich selbst mit diesem Instrument bringe. Dann können wir hoffen, dass das Instrument lange, lange leben kann.

**CMR:** Ich werde mein Bestes geben, das Instrument mit Freude und Kraft zu spielen. Danke für das Gespräch.

Das Gespräch fand am 31. Oktober statt, ca. vier Wochen bevor die Orgel in der Stadtkirche aufgebaut wurde.







*Wissenswertes  
über die neue Rémy-Mahler-Organ*

- Windversorgung:** 2 Keilbälge fassen 0.8 m<sup>3</sup> Luft pro Balg  
**Winddruck:** 80 mm Wassersäule  
**Stimmung:** Temperierung nach Bach-Kellner  
**Manualtasten:** 56 Tasten  
Untertasten aus Ebenholz 114 x 22 mm  
Obertasten aus Elfenbein 70 x 9,5 mm  
Oktavteilung 165 mm  
**Pedaltasten:** 30 Tasten (parallel)  
**Pfeifenwerk:** Insgesamt 1157 Pfeifen  
1073 Metallpfeifen  
84 Holzpfeifen  
Kleinste Pfeife: g''' Larigot (ca. 1,5 cm)  
Größte Pfeife: C Montre 8' (ca 2,80 m)

*Brückenschlag zu Silbermann*

*Von Christian-Markus Raiser*

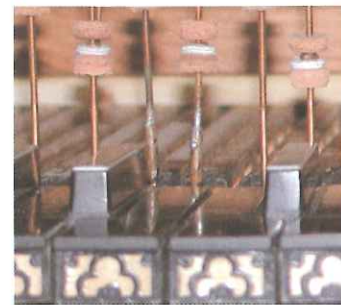
Bei meinem Amtsantritt an der Stadtkirche 1996 war von einer neuen Orgel noch keine Rede. Zur Verfügung stand die Steinmeyer-Organ von 1958, die bei mir zunächst einen zwiespältigen Eindruck hinterließ. Was soll ein Organist mit einem solchen Instrument, wenn er französischen Barock liebt und alte Musik wie die von Frescobaldi und Bull gerne spielt? Aber es war Liebe auf den zweiten Blick: Denn die Firma Steinmeyer griff beim Orgelneubau 1957/58 zwar den symphonisch-romantischen Klangcharakter ihrer Vorgängerorgan wieder auf, gab ihr aber gleichzeitig eine „zweite Klangsprache“, nämlich die der Orgelbewegung mit ihrer neobarocken Ausrichtung. So kann man, wenn man bei der eher romantischen Seite bleibt, wunderbar deutsche und auch französische Romantik auf dem Instrument darstellen. Nimmt man die andere „Klangseite“, so kann man auch Bach adäquat spielen.

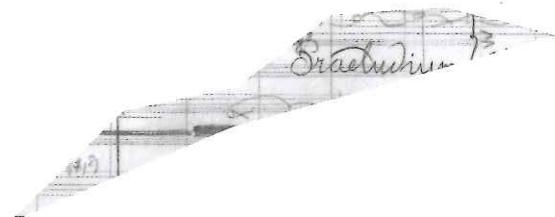
Diese Beobachtungen veranlassten uns bei der Überlegung über die Zukunft und der geplanten Renovierung der Steinmeyer-Organ dazu, die Klangsprache zu lassen wie sie ist und nur die Teile zu sanieren, die altersbedingt erneuert werden müssen. Ein einziges neues Register soll hinzukommen: die Gambe 8' im

*Christian-Markus Raiser*

*ist seit 1996*

*Kantor und Organist  
an der Evangelischen  
Stadtkirche Karlsruhe*





Schwellwerk, da die Streicher doch deutlich unterrepräsentiert sind. Hinzu kommt außerdem auch eine externe Setzeranlage, mit der Klangkombinationen vorprogrammiert werden können; ein Orgelcomputer sozusagen, der bei einer Orgel dieser Größenordnung unverzichtbar für den Konzertbetrieb ist. Auch lassen sich Registrierfehler mit einer Setzeranlage minimieren. Extern deshalb, weil wir nicht in den Bau des Spieltisches eingreifen wollten. In großartiger Zusammenarbeit mit dem Orgelsachverständigen der Landeskirche, Dr. Martin Kares und dem Orgelbauer, Karl Göckel, der die Firma Steinmeyer übernommen hat, konnte eine Konzeption entwickelt werden, mit der die große Orgel in ihrer Gestalt erhalten wird.

Ergänzende Möglichkeiten kommen nun in einem zweiten Instrument zum Ausdruck: der neuen Chororgel. Sie sollte nicht nur als „kleine Schwester“ der großen Orgel im Altarraum stehen, sondern eine völlig eigene Klangsprache bekommen und neue Möglichkeiten beim Musizieren in der Stadtkirche schaf-

fen. So ist sie natürlich zunächst wunderbar bei Trauungen oder kleineren Gottesdiensten einzusetzen, da Organist und Liturg endlich Blickkontakt haben können; sie kann aber auch bei Konzerten mit Chor und Orgel zum Einsatz kommen. Das wichtigste Element des neuen Instrumentes ist aber die besonders charaktervolle Klanglichkeit, die die Orgeln Rémy Mahlers auszeichnen. So schlägt das Instrument in ihrem Klang und ihrer Bauweise eine Brücke zurück zur ersten Orgel der Stadtkirche, dem Instrument Andreas Silbermanns, ist aber weit davon entfernt, eine Silbermann-Kopie zu sein. Auch hier zeigte sich das Geschick der Beteiligten, die in unermüdlichem Einsatz mit dem Orgelbauer diskutierten und verbesserten, um klanglich, technisch und architektonisch die optimale Lösung für die Stadtkirche zu finden. Glücklicherweise kann auch der Umstand bezeichnet werden, dass der Architekt, der den Wiederaufbau der Stadtkirche plante, Prof. Dr. Horst Linde, um Rat und Meinung gefragt werden konnte, und dieser spontan seiner Begeisterung Ausdruck verlieh. Stilistisch sind nun auch die eingangs erwähnten Spezialgebiete der Orgelliteratur auf wunderbare Weise darstellbar. Als Organist kann man sich nichts Schöneres wünschen als Herr über zwei solch wertvolle Instrumente zu sein. Ganz herzlicher und großer Dank gebührt allen Ehrenamtlichen, die durch uner-



müdlischen Einsatz die Orgelplanungen Realität werden ließen; allen „Paten“ von Orgelpfeifen, allen Spendern und Sponsoren! Ohne dieses großartige Zusammenwirken wären wir nicht so schnell unserem Ziel so nahe gekommen, die unterschiedlichsten Orgelklänge „im Herzen der Stadt“ erklingen zu lassen!



## *Eindrücke einer Orgelfahrt*

*Von Yoseph, dem Berner Sennenhund*

Hallo, darf ich mich vorstellen: Ich bin Yoseph, meines Zeichens aus der Art der Berner Sennenhunde, bin äußerst musikalisch, meinem Frauchen sehr treu ergeben und sehr gehorsam. Mein Frauchen heißt Eva-Maria Vogt. Sie ist Mitglied des Ältestenkreises der Mittelstadt und ebenso musikalisch wie ich. Sie nimmt mich in alle Sitzungen der Ältestenkreise mit und deshalb bin ich über alles informiert, auch über die neue Chororgel.

Also, nach langem Ringen wurde beschlossen, eine neue Chororgel in Auftrag zu geben. Nur, wem wird der Auftrag erteilt? Wie soll die Entscheidung gefällt werden? Es gibt viele gute Orgelbauer mit wunderschönen, klangvollen Orgeln. Das ist doch, neben der finanziellen Sache, eine große und weit reichende Entscheidung!!

Eines Tages sagte Frauchen: „Yoseph, sitz!“ Sie hob den Zeigefinger und guckte mir in die Augen (denn dann wird's immer wichtig!). „Yoseph, wir machen eine Orgelfahrt. Die Firma Matz und Luge, die elsässische Firma Mahler und die Firma Späth aus Freiburg sind, wie du weißt, in die engere Wahl gerückt. Unsere Fahrt geht nach Heidelberg, wo eine neue Matz und Luge-Organ

*Von Yoseph,  
dem Berner Sennenhund  
aufgezeichnet von seinem  
Frauchen Eva-Maria Vogt,  
Kirchenälteste*



steht, nach Kirrweiler in die Pfalz zu einer Mahler-Orgel, in die Orgelbaulehrwerkstatt nach Eschau bei Straßburg und nach Gaggenau zu einer Orgel der Firma Späth. Wir fahren mit unserem eigenen Hundeauto und nehmen unseren Kantor Christian-Markus Raiser mit.“ Ich freute mich doch tatsächlich und Herrn Raiser schleckte ich, nachdem er auf dem Beifahrersitz saß, zur Begrüßung erst einmal die Ohren ab. Die anderen Teilnehmer aus dem Ältestenkreis und der Arbeitsgruppe „Neue Chororgel“ fuhren ebenfalls mit dem eigenen PKW.

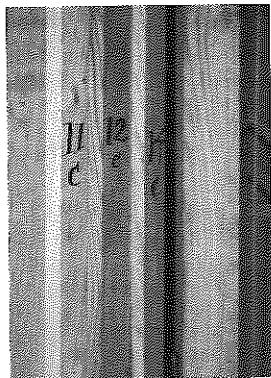
Herr Raiser spielte auf der Orgel in Heidelberg mehrere Stücke, lotete die Klangvielfalt aus und wir hörten alle andächtig und sehr aufmerksam zu. Ich lag vor der geöffneten Kirchentüre und nahm so an allem teil. Herr Luge erklärte die Bauweise der Orgel, ließ die Teilnehmer in deren Inneres blicken. Nach der Vorstellung der Orgel redeten alle Menschenteilnehmer wild durcheinander, gaben total fachkundige Meinungen ab, und ihnen fehlte, wenn ich es so sagen darf, die wirkliche Gelassenheit, die ich als Gemütshund natürlich besitze.

Weiter ging die Fahrt nach Kirrweiler, dies liegt in der Pfalz. Eine Orgel von Mahler sollte begutachtet und gehört werden. Ich war vielleicht gespannt!! Ob wir wohl einen Unterschied hören

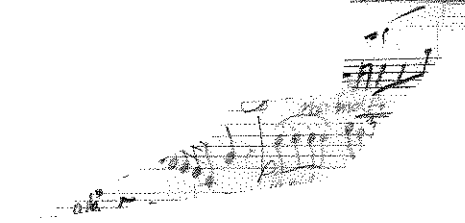
würden? Herr Raiser spielte unter anderem zwei Stücke, die er auch in Heidelberg gespielt hatte. Wir könnten so den Klangunterschied besser hören, meinte er. Der Klangreichtum beeindruckte mich bis in mein tiefstes Inneres, ich musste mitsingen! Normalerweise ist es Chopin, der mich so zum Singen bringt. Aber diese Orgel!!! Da brauchte ich keinen Chopin! Ich lauschte andächtig und verglich. Die Teilnehmer sprachen mit der Organistin über die Arbeitsweise von Herrn Mahler, den Einbau der Orgel und über die Freude, die dieses neue Instrument bereitet. Gespannt waren wir dann alle auf den Besuch der Orgelbaufachschule in Eschau. Dies ist übrigens die einzige in Frankreich. So langsam aber reichte es mir. Umso überraschter war

Orgelpfeifen-Paten besuchen  
die Orgelwerkstatt  
Rémy Mahlers (Oktober 2004)





ich über die Begrüßung von Herrn Mahler. Bei ihm war eine äußerst charmante Berner Sennenhundedame namens Rea, die mich freudig und sehr neugierig begrüßte. Endlich konnte ich auch über meine Erlebnisse reden und wir tauschten Ansichten und Meinungen über Orgeln aus. Sie ist natürlich völlig überzeugt von der Arbeit ihres Herrchens und erzählte mir, dass er ein sehr begabter Orgelbauer und dazu noch ein Künstler und Tüftler auf diesem Gebiet sei. Handwerklich seien seine Orgeln auf solider Basis und sowohl die äußere Erscheinung der Orgeln wie auch ihr Klangvolumen fügen sich wunderbar in den jeweiligen Kirchenraum ein. Zu meinem Bedauern holte mich Frauchen aus dem Gespräch, doch dies lohnte sich. Ich durfte mit in einen großen Saal, in dem eine Mahler-Orgel aufgebaut war. Herr Raiser spielte die Orgel, und ich war nur begeistert. Die Klangvielfalt, dieses Zusammenziehen einzelner Register mit den vielen Kombinationsmöglichkeiten und der daraus entstehenden Klänge, dieses Erklingen von streichenden Registern, von Soloregistern verblüffte mich und ergoss sich über meine ganze Gefühlswelt. Ich konzentrierte mich auf dieses Instrument und Frauchen hörte mit gerunzelter Stirn zu. Das tut sie immer, wenn sie äußerst genau hinhört und denkt.



Menschen sind schon mal seltsam in ihren Reaktionen. Statt die Orgel auf sich wirken zu lassen und nach dem Orgelspiel wenigstens kurz inne zu halten, waren alle sehr gesprächig und leicht erregt. Ich glaube, da ist die Entscheidung bei den einzelnen Teilnehmern gefallen.

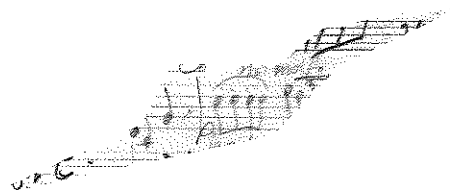
Die letzte Station war Gaggenau, dort steht eine Späth-Orgel. Der Organist empfing uns herzlich, wir hörten auch dieser Orgel aufmerksam zu. Diese Orgel ist eine ganz solide beeindruckende Arbeit, ihr Klang ist sehr erfreulich, aber irgendwie hatte mein Frauchen in ihrem Innern doch eine Entscheidung getroffen und die hieß: Wir wollen eine Rémy-Mahler-Orgel haben. In einer der nächsten Ältestensitzungen wurde dann die Entscheidung getroffen. Herr Mahler bekam den Zuschlag und ich stimmte ebenfalls mit einem dunklen „Wuff“.

## *Mit Freunden schneller zum Ziel*

*Von Prof. Dr. Dr. Robert Schwebler*

Als ich zum ersten Mal das Wort „Chororgel“ hörte, wusste ich gar nicht, was das ist. Aber unser Kantor informierte mich umfassend. So war ich schnell überzeugt davon, dass die Bedeutung der Stadtkirche als Bischofskirche und das hohe Niveau der „Musik im Herzen der Stadt“ gute Gründe für den ehrgeizigen Anspruch einer zweiten Orgel sind, die im Chorraum bei Gottesdiensten und bei Konzerten zu aller Freude Einsatz finden wird. Mir wurde aber auch bald klar, dass eine solche Vision durch Freunde und Gönner schneller zur Realität werden kann. Um dies zu unterstützen, aktivierte ich gerne meine ehemaligen Geschäftspartner und bat Freunde um Hilfe für das Projekt „Neue Chororgel“.

In vielen Gesprächen - oft sonntags nach dem Gottesdienst - machten Herr Raiser, Frau Neumann und ich das Projekt „Neue Chororgel“ bekannt und sammelten neue Ideen für die Finanzierung der Orgel. Und Ideen gab es genug. Da wurde zum Beispiel der „Kaffee-Organ“ kreiert und im Hause Weinbrenner mit einem Gebäck von Neumann/Jooß angeboten. Sponsoren wurden gefunden, mit denen zusammen CDs produziert werden konnten, die zugunsten der neuen Orgel verkauft wurden. So entstand zum Beispiel eine Weihnachtslieder-CD mit CoroPiccolo

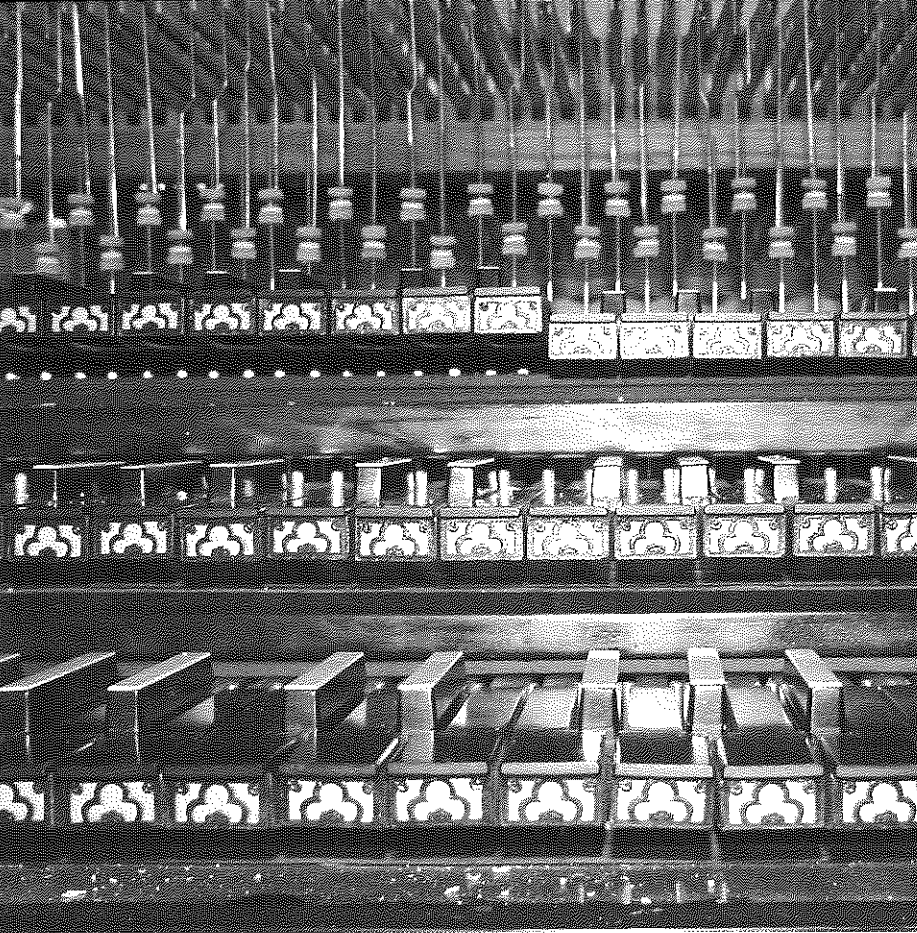


und eine weitere Weihnachts-CD mit Bernhard Gärtner, Christiane Hampe und Rudi Scheck. Auch wurde ein immerwährender Kalender gestaltet, mit Texten von Pfarrerin Linda Splinter und Bildern von Hildegard Neumann. Eine Tombola wurde organisiert. Als Hauptgewinn gab es Karten zum Opernball des Staatstheaters Karlsruhe. Chormitglieder fuhren in der Adventszeit mit einer historischen Straßenbahn durch Karlsruhe, verteilten Flyer und Kekse an die Mitreisenden und machten so unsere Vision der „Neuen Chororgel“ bekannt. Kinder der Grundschule Daxlanden malten Bilder zum Thema Musik, die dann als Postkarten gedruckt wurden. Toto-Lotto sponsorte ein Benefizkonzert des Landesjugendchores Baden-Württemberg, und das Modehaus Schöpf veranstaltete eine Gala-Modenschau zugunsten der Chororgel. Angehörige der KVV hatten eine

*Prof. Dr. Dr. Robert Schwebler  
ist Gemeindeglied  
und Freund der Kirchenmusik*



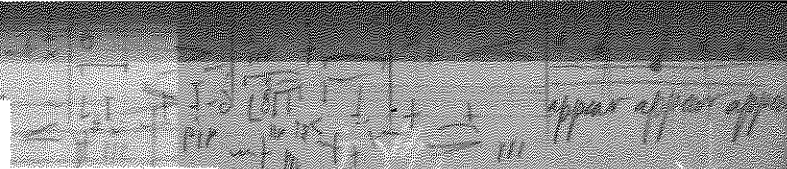
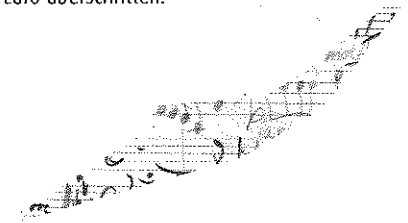




besondere Idee: In ihrer Freizeit sägten sie Straßenbahnschienen und verkauften sie als Briefbeschwerer.

Einige der Stadtkirche verbundene Künstler wie Reinhold Friedrich, Andreas Reibenspies, Bernhard Gärtner und Cornelia Menke gaben sehr erfolgreiche Benefizkonzerte zugunsten der neuen Chororgel.

Solche Aktivitäten, und nicht zuletzt unsere Pfeifenpatenschaften, bringen uns unserem Ziel, die Orgel bis Ende 2005 finanziert zu haben, immer näher, und bestätigen, dass man viele Freunde braucht, um Großes zu erreichen. So haben wir erfreulicherweise im November 2004 mit unseren Spenden die Summe von 200.000 Euro überschritten.



## Die Renovierung der Steinmeyer-Orgel

„Biigsam und schön“

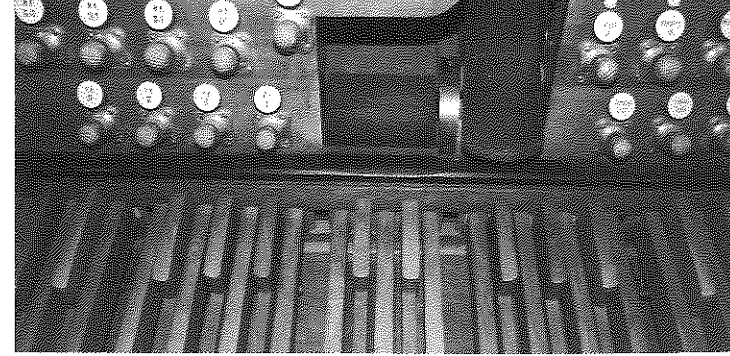
Von Karl Göckel

Im Archiv der Orgelbaufirma Steinmeyer lässt sich gut nachvollziehen, wie enthusiastisch seinerzeit alle Beteiligten das Projekt einer neuen Orgel für die Ev. Stadtkirche in Karlsruhe vorangetrieben haben. „Die im Krieg zerstörte Kirche wird wieder aufgebaut“, freute sich Organist Wilhelm Rumpf und bat die Firma Steinmeyer bereits 1954 um die Angabe eines Zirkapreises. Aber es sollte noch weitere vier Jahre dauern, bis endlich zu Beginn des neuen Kirchenjahres im Advent 1958, die neue prächtige Orgel ertönen würde.

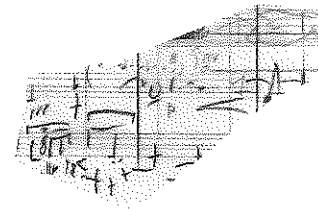
Um 46 Jahre nach der Einweihung etwas über das bedeutende, mittlerweile unter Denkmalschutz stehende Instrument schreiben zu können, lohnt es kurz in der Zeitgeschichte zu blättern: 1958, das ist die Zeit des so genannten Wirtschaftswunders. Nach Jahren der Entbehrungen unter nationalsozialistischer Herrschaft und den harten Gründerjahren hat man sich wieder emporgearbeitet. Es ist eine Zeit der beginnenden Mobilität. Noch schreibt der Motorroller seine höchsten Verkaufszahlen, aber das Auto wird immer mehr zum realistischen Wunsch brei-

ter Bevölkerungskreise. Im Kino läuft als Kassenschlager „Der eiserne Gustav“ mit Heinz Rühmann in der Hauptrolle. Papst Johannes der XXIII. bereitet das II. Vatikanische Konzil vor. Ein 17-jähriger Brasilianer mit dem klangvollen Namen Edson Arantes do Nascimento, oder einfacher Pelé, verückt die Fans bei der WM 1958 in Schweden.

Es ist die Zeit der letzten Patriarchen wie Jahn, Borgward u.a., deren märchenhafter Aufstieg und späterer jäher Absturz von Lebensträumen, ihren Triumphphen und Tragödien die letzten großen Einzelunternehmer in der deutschen Wirtschaft kennzeichnen. Willy Brandt ist regierender Bürgermeister von Berlin und Charles de Gaulle wird im Time Magazin zum Mann des Jahres gekürt, dessen Bekenntnis tiefer einführen kann in das Zeitgefühl jener Tage. Er schreibt: „Ruhm und Ehre geben sich selbst nur zu dem, der immer davon geträumt hat“. Nicht länger das Schicksal scheint die Lage der Menschen zu bestimmen, sondern



Karl Göckel ist  
Orgelbaumeister der Firma  
Steinmeyer, Orgelbau

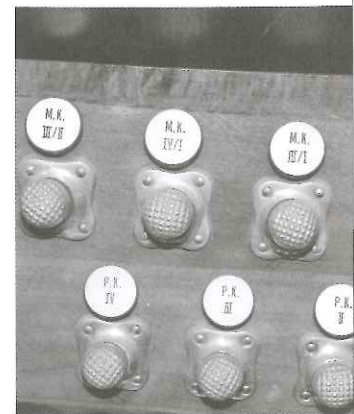


eigenes, tatkräftiges Zupacken. Es gilt den Wohlstand aufzubauen, die eigene Balance wieder zu finden. Allzu lange hatten zuvor die Menschen genau davon geträumt.

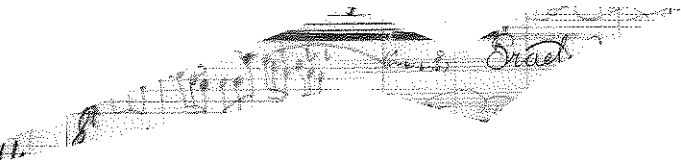
Einen musikalischen Traum verwirklichten auch die Gemeinden der Ev. Stadtkirche in Karlsruhe. Nach dem Wiederaufbau der Kirche sollte ein respektables Instrument mit 72 Registern in „bester süddeutscher Orgeltradition“ (so das Abnahmegutachten) entstehen. Dieses Instrument würde in der Folge die



Karlsruher Hauptkirche zu einem herausragenden Schaffensort für künstlerisch wertvolle Arbeit werden lassen - bis auf den heutigen Tag. Rumpf schreibt „Die Klangpalette der Orgel ist von einer Vielfalt, wie man sie auch bei großen Werken selten antrifft. Trotz aller Verschiedenheit der Einzelregister vereinigen sich alle Stimmen zu einem geschlossenen und imposanten, aber stets beweglichen und durchsichtigen organo pleno. Der Klang der Orgel füllt den weiten Raum der Stadtkirche mit einer rauschenden, strahlenden Tonflut, ohne erdrückend zu wirken. Auch im Generaltutti bleibt der Klang biegsam und schön“. In diesen wenigen Sätzen findet sich gleichsam das Credo der Empfindungen, wie der Orgelklang beschaffen sein sollte. Diesem Eindruck schloss sich auch die Kommission der Denkmal- und Kirchenbehörde an. Gerade weil man heute unter Umständen eine solche Orgel anders bauen würde, muss das Instrument in der Karlsruher Stadtkirche als Klangdokument und Kulturdokument erhalten bleiben. Jetzt ist die verantwortungsvolle Aufgabe der Restauration des Instrumentes der Erbauerfirma übertragen worden. In großem Respekt vor der ästhetischen und künstlerischen Leistung der eigenen Vorgänger stellt sich das Team der Firma Steinmeyer diesem Anspruch. Als Beispiel soll hier die Restauration des viermanualigen Spieltisches dienen. Zu diesem Zweck wird der Spieltisch zerlegt und







gereinigt, die Kunststoffteile mit einem Äthyl-Alkohol gesäubert, sämtliche Holzteile aufpoliert und von außen neu lackiert. Das ist zu sehen, aber die eigentliche Mühe steckt im Detail: Da werden alle Spielkontakte unter den Tasten und Kontaktbügel der Manuale gereinigt und einreguliert, sämtliche Relais überprüft, die Tastenführungen in allen Manualen nachjustiert, Druckfilze erneuert, alle elektrischen Kontakte im Spieltisch überprüft und so fort.

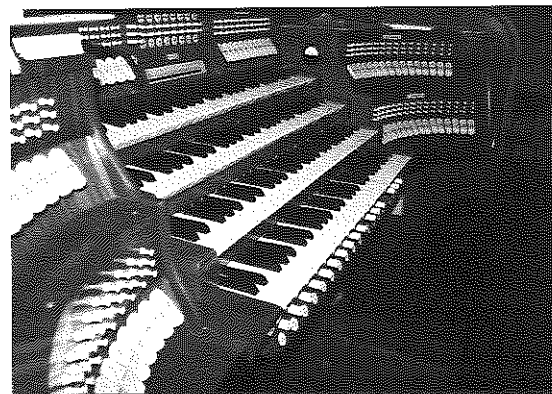
Die Windladen, das Herz der Orgel, werden geöffnet, ausgesaugt und ausgeblasen. Dazu werden zuvor sämtliche Pfeifen ausgebaut und gründlich gereinigt. Die pneumatische Taschenlade, die seinerzeit zu den technisch ausgereiftesten Systemen zur Traktursteuerung zählte, wird einer umfassenden Revision unterzogen.

Wenn zu Anfang dem Geist des Jahres 1958 nachgegangen wurde, dann auch im Hinblick auf die durch die technische Entwicklung bedingte Möglichkeit der Anpassung der Orgel. Der historische Spieltisch bleibt dabei unangetastet. Um den Erfordernissen des modernen Literaturspiels und der künstlerischen

Improvisation zu genügen und dem Interpreten größere Freiheit und Ausdrucksmöglichkeiten einzuräumen, wird ein zusätzliches Tableau mit Registertastern geschaffen, das mit einem leistungsstarken Setzer verbunden ist. Hier können alle Registrierungen im Vorfeld von Aufführungen und Gottesdiensten abgelegt werden und stehen dann auf Knopfdruck zur Verfügung. Die Registriermöglichkeiten des historischen Spieltisches werden dabei um eine zeitgemäße Möglichkeit sinnfällig erweitert.

Wie sagte 1958 kein geringerer als Josef Neckermann, der Begründer des größten Versandhausimperiums: „Wer nicht mit der Zeit geht, der geht mit der Zeit“.

Die Orgel der Stadtkirche Karlsruhe bleibt in unseren Tagen ein wichtiges Dokument ihrer Zeit.



## Klangvolles Werk mit Charakter

Von Karlheinz Schmidt

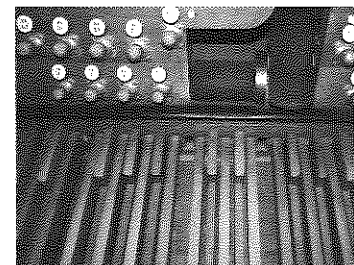
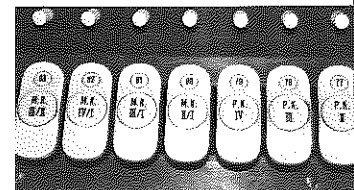
Als ich am 1. Januar 1965 mein Kirchenmusikeramt an der Stadtkirche antrat, kannte ich die neue Orgel schon recht gut. Acht Jahre zuvor hatte ich die Planung und Ausführung durch die Firma G.F. Steinmeyer - Oettingen miterlebt. Entwurf und Disposition stammten von meinem damaligen Lehrer KMD Wilhelm Rumpf. Natürlich sollte es eine der Größe und Bedeutung der Stadtkirche angemessene Großorgel werden. Vier Manuale und 72 Register schienen angemessen. In der Disposition sind noch viele Assoziationen zu der vorherigen Walcker-Orgel von 1942 zu erkennen, die leider nur knapp zwei Jahre alt wurde. Aber auch grundsätzliche Unterschiede werden erkennbar. So wurde aus dem „Bombardwerk“ der alten Orgel (4. Manual) mit seinem Trompetenchor und der 10-fachen Großmixture ein barockes „Kronwerk“ mit steiler Disposition und drei Barock - Zungenstimmen, der Winddruck wurde erheblich niedriger angesetzt, und auch sonst wurden eine ganze Reihe von Maßnahmen ergriffen, die die Fortschritte des gegenüber den vierziger Jahren moderneren Orgelbaus erkennen lassen. Zeitweilig wurde sogar erwogen, die Orgel mit mechanischer Traktur zu bauen, was man später wieder verwarf. Hauptgrund dürfte gewesen sein, dass man bei einer Orgel dieser Größe nicht auf die vielfältigen

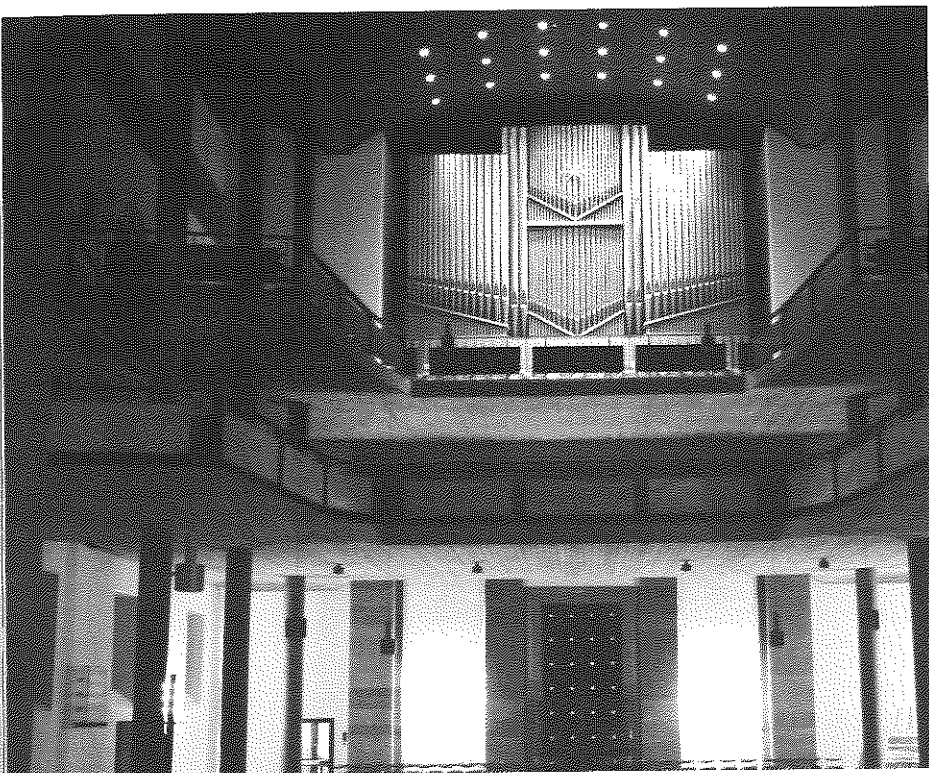


Möglichkeiten elektrischer Kombinationen verzichten wollte. So entwarf man eine Orgel, deren Technik eine einwandfreie Funktion auf lange Zeit erhoffen ließ, und deren Disposition infolge ihrer Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit geeignet erschien, eine möglichst große Zahl verschiedener Orgelstilarten darstellbar zu machen.

Leider erlaubte es die Akustik der Kirche zunächst nicht, die Orgel ihren Möglichkeiten gemäß einzusetzen, weshalb Rumpf bis zu seinem Tod 1964 keine ungetrübte Freude an dem neuen Instrument hatte. Kurz nach meinem Amtsantritt wurde die Kirche gesperrt und eingehenden Untersuchungen und Umbauarbeiten zur Verbesserung der akustischen Verhältnisse unterzogen.

Karlheinz Schmidt war  
Stadtkirchenkantoor  
von 1965 bis 1996





Nach deren Abschluss musste die Orgel umintoniert werden, dann erst wurde es möglich, sie auch konzertant einzusetzen. Es zeigte sich nun, dass die Orgel überraschend vielseitig war und mit ihrer ausgeklügelten Disposition über einen Farbenreichtum verfügte, der in seiner Vielfalt erst entdeckt werden musste.

Die Orgel verfügt über 72 Register, darunter 16 Zungenstimmen, ein voll ausgebautes Organo pleno in jedem Werk und zahlreiche Aliquotregister auch in ungewöhnlichen Lagen, die z.B. erlauben, auf jedem Manual eine kornettartige Klangmischung zu erzeugen. Kurz: bei entsprechender Stilkenntnis und Registrierkunst ist es dem Organisten möglich, eine erstaunliche Vielzahl verschiedener Orgelstile auf dem Instrument adäquat hörbar zu machen. Ganz sicher ist die Orgel der Stadtkirche weit mehr als eine „romantische Orgel“, als die sie auf den ersten Blick aufgrund ihrer Technik und ihrer Disposition erscheinen mag. Sie ist ein klangvolles Werk mit Charakter und nach meiner Überzeugung eines der besten Orgelwerke, das die renommierte Firma G.F. Steinmeyer im Laufe ihrer langen Geschichte gebaut hat.



### **Aliquotregister**

Register mit ausgebauter Obertonreihe, das in Kombination mit Grundstimmen dem Klang eine besondere Farbigkeit verleiht.

### **Abstrakte**

Mechanische Verbindung von der Taste zum Pfeifenventil, meist aus dünnem Holz.

### **Balg**

Dient der ruhigen Luftzufuhr zur Windlade, auf der die Pfeifen stehen.

### **Disposition**

Aufstellung der Register einer Orgel, geordnet nach Fußtonhöhe und Zugehörigkeit zu den einzelnen Werken (z.B. Schwellwerk).

### **Elektrische Setzerkombination**

Einrichtung zur Vorprogrammierung verschiedener Registerkombinationen, die während des Orgelspielens schnell abgerufen werden können.

### **Fuß**

Altes Längenmaß (ca. 30 cm). Im Orgelbau wird damit die Körperlänge der größten Pfeife eines Labialregisters angegeben. Z.B.: Prinzipal 8' - die längste Pfeife im Register „Prinzipal“ ist etwa 2,40 hoch.



### **Hauptwerk / Grand Orgue**

Das Hauptwerk (frz.: Grand Orgue) ist das wichtigste und gewöhnlich lauteste Manualwerk einer Orgel.

### **Intonation**

Künstlerische Gestaltung des Klanges der Orgelpfeifen hinsichtlich Klangfarbe, Lautstärke, Schärfe / Weichheit und Ansprache.

### **Labialpfeifen**

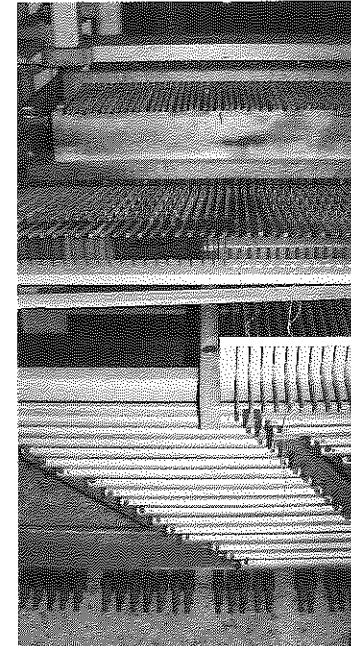
(Lippenpfeifen) Pfeifen nach dem Funktionsprinzip einer Blockflöte: Am Labium wird die Luftsäule im Pfeifenkörper in Schwingung versetzt.

### **Labium**

Der Pfeifenmund; Ort der Pfeife, wo die Luftsäule im Pfeifenkörper in Schwingung versetzt wird. Das Labium befindet sich über und unter der rechteckigen Öffnung (dem „Aufschnitt“) der Labialpfeife.

### **Manual**

Die Klaviatur / Tastenreihe der mit den Händen (lat. „manus“ - die Hand) gespielten Tasten auf dem Spieltisch. Eine Orgel hat häufig mehrere Manuale.



### **Mensur**

Das Verhältnis von Durchmesser und Labienbreite zur Länge einer Pfeife. Die Mensur bestimmt wesentlich den Klangcharakter einer Pfeife.

### **Mixtur / Fourniture**

Ein mehrchöriges Register (Klangkrone), das aus mehreren Pfeifenreihen besteht, die z.B. mit Oktaven und Quinten besetzt sind. Erklingen beim Tastendruck drei Pfeifen, so ist sie dreichörig, bei vier Pfeifen vierchörig. Im französischen Orgelbau wird das Register „Fourniture“ genannt.

### **Organo pleno**

Das volle Werk.

### **Pedal**

Klaviatur, die mit den Füßen gespielt wird.

### **Pedalwerk**

Teilwerk der Orgel. Es wird gewöhnlich für die Basspartien genutzt.

### **Positiv / Positif**

Kleinorgel. Kann auch Nebenwerk einer größeren Orgel sein.

### **Prinzipal / Montre**

Hauptregister einer Orgel oder eines Teilwerks. Häufig steht ein Großteil dieses Registers im Prospekt der Orgel.

### **Prospekt**

Die Ansichtseite der Orgel. Die sichtbaren Pfeifen werden „Prospektpfeifen“ genannt.

### **Register**

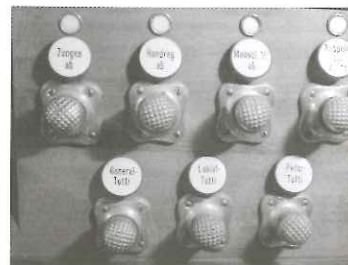
Pfeifenreihe von Pfeifen meist gleicher Bauart, die gleiche Klangfarbe und Klangstärke haben. Der unterschiedliche Klang der einzelnen Register und ihre vielfältigen Kombinationsmöglichkeiten machen den Farbenreichtum einer Orgel aus.

### **Schleife**

Holzleiste, die sich unterhalb sämtlicher Pfeifen eines Registers befindet. Durch Verschieben der Schleife wird ein Register ein- oder ausgeschaltet, d.h. der Luftzugang zur Pfeife wird geöffnet oder versperrt. So kann bei gezogenem Register Luft in die Pfeife strömen, sobald die entsprechende Taste gedrückt wird.

### **Schwellwerk**

Teilwerk der Orgel, dessen Pfeifen sich in einem großen geschlossenen Holzkasten befinden, der durch Jalousien geöffnet oder geschlossen werden kann. Hierdurch wird der Klang lauter oder leiser; stufenlose Dynamik wird so möglich.



### **Traktur**

Verbindung zwischen den Tasten und den Tonventilen (Ton- oder Spieltraktur) und die Verbindung zwischen den Registerzugknöpfen und den Schleifen in der Windlade (Registertraktur). Sie kann elektrisch (z.B. bei der Steinmeyer-Orgel) oder mechanisch (bei der Mahler-Orgel) sein.

### **Transmission**

Macht eine Pfeifenreihe gleichzeitig auf mehreren Werken spielbar und spart dadurch Platz und Kosten.

### **Werke**

Die Teile einer Orgel werden in „Werke“ eingeteilt. Jedem Werk entspricht ein separates Manual. Siehe: Hauptwerk/Grande Orgue, Schwellwerk, Positif, Pedalwerk.

### **Wellenbrett**

Meist senkrecht stehendes Brett unterhalb der Windlade, das die Bewegung der dort in engem Abstand ankommenden Verbindungen von den Tasten zu den Pfeifen auf die Breite der Windlade überträgt.

### **Windladen**

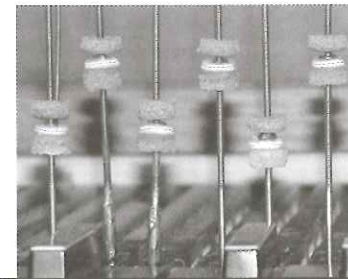
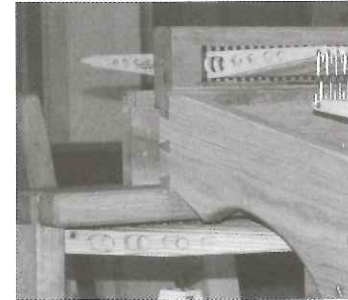
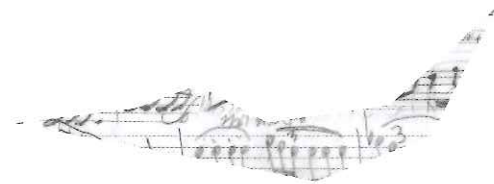
Rechteckiger, flacher Holzkasten, auf dem die Pfeifen stehen und in dem der Wind zu den Pfeifen geleitet wird.

### **Windversorgung**

Besteht aus dem Gebläse (Elektromotor mit Schaufelrad), dem Magazinbalg (Steinmeyer-Orgel) oder Keilbälge (Mahler-Orgel) zur Stabilisierung des Windes, sowie Holzkanälen, die den Wind zu den einzelnen Windladen führen.

### **Zungenpfeifen**

Pfeifen nach dem Funktionsprinzip einer Klarinette: ein dünnes, leicht gebogenes Metallzüngchen schlägt auf die so genannte Kehle. Die Länge des schwingenden Teils dieser Zunge bestimmt die Tonhöhe und lässt sich von außen verändern. Die konischen Becher wirken als Klangverstärker.





Stober GmbH  
Industriestraße 12  
76344 Eggenstein  
Fon 0721 97830 0  
Fax 0721 97830 40

www.stober.de  
info@stober.de

stober  
Druckerei  
Verlag  
Mediengestaltung  
Full-Service

[www.ammedienservice.de](http://www.ammedienservice.de)

Damit alles Bestens läuft ... 

gestalten, realisieren und betreuen wir Ihre:  
Werbung | Anzeigen | Broschüren  
Plakate | Internetseiten ...

am || medienservice  
design | repro | web

## Impressum

### Herausgeber:

Kantorat der Ev. Stadtkirche Karlsruhe

### Redaktion:

Gabriele Heuer, Hildegard Neumann,  
Christian-Markus Raiser

### Anzeigen:

Hildegard Neumann

### Fotos:

Freddy Froelich:

S. 21, 23, 24, 25, 26, 29, 33, 43

Gabriele Heuer:

S. 17, 19, 37, 39, 40, 41, 42, 45, 46

Anja Maier: S. 24, 27, 29, 34, 35, 36

Marc Treue: S. 45, Artis: S. 31

Orgel- und Glockenprüfungsamt

der Evangelischen Landeskirche in Baden:

S. 9, 11, 13, 14, 15

### Grafik und Repro:

am||medienservice

Andrea Martin, Tanja Martin

### Grafik und Satz:

Lohse & Partner, Anna Zeiler

### Druck:

Stober GmbH

### Auflage:

1500 Exemplare

### Spendenkonten:

Sparkasse Karlsruhe:

BLZ 660 501 01, Konto 222 66 977

Volksbank Karlsruhe:

BLZ 661 900 00, Konto 546 95 004

Nur durch Partner und Sponsoren ist es möglich geworden, die Visionen der neuen Rémy-Mahler-Orgel und der Renovierung der Steinmeyer-Orgel für "strahlende Klänge im Herzen der Stadt" zu verwirklichen.

Die Evangelische Stadtkirche Karlsruhe dankt herzlich allen Partnern und Sponsoren für ihre Unterstützung!

Premiumpartner:



Projektpartner:



Medienpartner:



Gastronomiepartner:



Alle Namen von Orgelpfeifen-Paten und Spendern finden sich auf beiliegendem Einlegeblatt und auf der Tafel an der Rückseite der Orgel wieder. Auch ihnen allen sei hier auf das Herzlichste gedankt!

Handwritten musical notation on a staff, including notes, rests, and various markings. The notation is partially obscured by a dark red horizontal bar.

Handwritten text below the staff: *appear appear appear*